



Advent-Kinderhaus

am Westpark

Konzeption

Stand vom: April 2024

Zuletzt bearbeitet am: 25.04.2024 von Jürgen Hildebrandt

Verantwortliche Person: Frau Kerstin Kiener

Einrichtungsart: Haus für Kinder, Platz für 23 Kinder

Betreuung im Alter von: 1,5 bis 7 Jahren

Telefon und Email: 089 55 27 13 55, kita.muenchen-westpark@aww.info

Adresse: Ehrwalderstr. 87a in 81377 München

Träger: Advent-Wohlfahrtswerk e.V.

Hildesheimer Str. 426

30519 Hannover

Telefon +49 511 97177300

Fax +49 511 97177399

Kontakt: [mail\(at\)aww\(dot\)info](mailto:mail(at)aww(dot)info)

Internet: www.aww.info

Inhaltsverzeichnis

Vorwort4

1. Struktur und Rahmenbedingungen4

 1.1. Kindertagesstätten des AWW, Standorte und Zielgruppen4

 1.1.1. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und in deren Einzugsgebiet6

 1.1.2. Das pädagogische Team7

 1.2. Organisatorisches und Regelungen der Kindertagesstätte7

 1.2.1. Rahmenbetreuungsvertrag7

 1.2.2. Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten8

 1.2.3. Gebühren, Vergünstigungen, Zusatzkosten8

Kostenschlüssel für Elternbeiträge8

 1.2.4. Anmeldung und Platzkapazitäten8

 1.3. Träger9

 1.3.1. Trägerleitbild9

 1.3.2. Aufgaben9

 1.3.3. Personal9

 1.4. Gesetzliche Grundlagen und Schutz11

 1.4.1. Der rechtliche Auftrag: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz11

 1.4.2. Schutzkonzept in der Einrichtung12

 1.4.3. Notfallmanagement13

 1.4.4. Datenschutz14

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns14

 2.1. Unser Bild vom Kind14

 2.2. Unser Verständnis von Bildung15

 2.2.1. Bildung als sozialer Prozess15

 2.2.2. Stärkung der Basiskompetenzen15

 2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance17

 2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung19

 2.3.1. Der situationsorientierte Ansatz19

 2.3.2. Glauben begleiten (ganzheitliche, christliche Erziehung)19

 2.3.3. Gesundheit19

 2.3.4. Nachhaltigkeit20

3. Gestaltung von Übergängen und Eingewöhnungen - Transitionen20

 3.1. Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte21

 3.2. Eingewöhnung in die Kinderkrippe21

3.3.	Übergang in den Kindergarten / Eingewöhnung in den Kindergarten	22
3.4.	Übergang in die Grundschule	22
3.5.	Individuelle Übergänge bei Wegzug oder Besuch einer anderen Kindertagesstätte.....	24
4.	Pädagogik im Alltag – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	24
4.1.	Differenzierte Lernumgebung.....	24
4.1.1.	Arbeits- und Gruppenorganisation	24
4.1.2.	Raumkonzept und Materialvielfalt	25
4.1.3.	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur.....	27
4.2.	Interaktionsqualität mit Kindern.....	27
	Wodurch zeichnet sich für uns gute Interaktionsqualität aus?	27
4.2.1.	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	28
4.2.2.	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog.....	29
4.3.	Transparente Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind.....	29
5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche und Förderschwerpunkte der einzelnen Bundesländer	30
5.1.	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen	30
5.2.	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	31
5.2.1.	Erwerb von Kompetenzen zur Werte- und Orientierungsaneignung.....	31
5.2.2.	Religiöse Erziehung und Wertevermittlung	31
5.2.3.	Emotionalität und Konfliktbewältigung.....	32
5.2.4.	Interkulturelle Erziehung	33
5.2.5.	Genderbewusste Erziehung.....	33
5.2.6.	Kommunikationstechniken und Medienkompetenzen	34
5.2.7.	Sprache und Literacy	35
5.2.8.	Mathematische Bildung.....	37
5.2.9.	Naturwissenschaftliche- und Technische Bildung.....	38
5.2.10.	Umwelterziehung und Erziehung zur Verantwortung.....	39
5.2.11.	Musikalische Förderung	40
5.2.12.	Kreativitätsförderung	41
5.2.13.	Feste und Feiern.....	43
5.2.14.	Gesundheitserziehung und -pflege.....	43
5.2.15.	Sport- und Bewegungsförderung.....	45
6.	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Kindertagesstätte	46
6.1.	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	46
6.2.	Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	47

6.2.1.	Kooperation mit den Kindertagesstätten des AWW.....	47
6.2.2.	Kooperation mit urbanen Institutionen.....	47
6.2.3.	Kooperation mit Landkreisen, Städten und Kommunen	48
6.2.4.	Kooperation mit der örtlichen Kirchengemeinde.....	48
6.2.5.	Kooperation mit der Pastorenschaft.....	48
6.3.	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	49
7.	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	49
7.1.	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	49
7.1.1.	Beschwerdemanagement	49
7.1.2.	Prozessbeschreibungen	50
7.1.3.	Konzepte	50
7.1.4.	Personalmanagement.....	50
7.2.	Weiterentwicklung.....	52
7.2.1.	Kindertagesstätte.....	52
7.2.2.	Fachbereich frühkindliche Erziehung und Bildung.....	52
7.2.3.	Träger.....	52
8.	Rahmung der Konzeption	53
8.1.	Literaturverzeichnis und Glossar.....	53
8.2.	Anlagen	53
	keine	53

Vorwort

Dies ist die Konzeption des Advent-Kinderhauses am Westpark des Advent-Wohlfahrtswerkes e.V. (im Folgenden „AWW“), dem Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.

„Ein jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit“, so steht es schon in der Bibel geschrieben. So wird es auch immer wieder Zeit eine Konzeption zu betrachten und an die Bedürfnisse des Teams und der Kinder anzupassen. Durch die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen und neue Mitglieder im Team entwickelt sich eine Konzeption immer weiter. Die Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption erfolgt in Kooperation mit dem Träger, allen pädagogischen Mitarbeitenden und in Abstimmung mit der Elternschaft durch die Einbindung des Elternbeirates. Die aktuelle Konzeption liegt in einer gedruckten Version in der Kita aus und kann über die Einrichtungsleitung zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig ist eine digitale Version über die Homepage der Kita jederzeit einsehbar.

1. Struktur und Rahmenbedingungen

1.1. Kindertagesstätten des AWW, Standorte und Zielgruppen

Kinderhaus – München

„Advent-Kinderhaus am Westpark“

www.advent-kinderhaus-westpark.de/

Das Advent-Kinderhaus am Westpark, das im Gebäude der Adventgemeinde München-Waldfrieden untergebracht ist, wurde im Juli 2010 eröffnet. Die Kindertagesstätte bietet Platz für 5 Krippen- und 18 Kindergartenkinder. Es werden Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung betreut.

Als Integrationseinrichtung können bis zu 5 Integrationskinder betreut werden.

Der dafür erforderliche Personalstellenschlüssel wird durch entsprechende Personalmehrung sichergestellt.

Das Kinderhaus am Westpark bietet aufgrund der geringen Größe eine familiäre Atmosphäre, die alle Beteiligten sehr schätzen. Die Gruppenräume bieten die Möglichkeit der gemeinsamen Betreuung von Krippen- und Kindergartenkindern. Das altersübergreifende Konzept fördert den respektvollen Umgang miteinander und vermittelt die Bedeutung von Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Toleranz, Vertrauen, Sicherheit und Rücksichtnahme.

Es gibt eine enge Kooperation mit der Adventgemeinde München-Waldfrieden, vor allem durch gemeinsam gestaltete Feste und Gottesdienste.

Kinderhaus – Berlin

„Kinderhaus Waldfriede“

www.kinderhaus-waldfriede.de

Das Advent-Kinderhaus in Berlin-Zehlendorf ist eine Kita im Grünen mit großem Garten und guter Anbindung an die Krumme Lanke und das Fischtal. Das Kinderhaus ist aufgrund des umgebauten Landhauses aus dem Jahr 1929 geprägt von einer familiären Atmosphäre. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses Waldfriede. Im Kinderhaus werden 60 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren in 4 Gruppen betreut. In kleiner Altersmischung erleben die Kinder Begleitung und Förderung durch ein qualifiziertes, motiviertes, multiprofessionelles Team.

Der Kindergarten arbeitet nach einem überkonfessionellen und interkulturellen Konzept. Dabei werden in der Erziehungsarbeit die Grundlagen des christlichen Glaubens berücksichtigt.

Es gibt eine enge Kooperation mit der Adventgemeinde München-Waldfrieden, vor allem durch gemeinsam gestaltete Feste und Gottesdienste.

Kinderhaus – Bad Aibling

„Advent-Kinderhaus am Kurpark“

advent-kinderhaus-am-kurpark.de

Das Advent-Kinderhaus befindet sich am Ortseingang von Bad Aibling gegenüber dem Kurpark, auf dem Campus der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und in unmittelbarer Nachbarschaft des Seniorenheims „Haus Wittelsbach“. Die Einrichtung wurde im Januar 2018 eröffnet und bietet Platz für 12 Krippen- und 25 Kindergartenkinder. Das Mittagessen wird täglich frisch im Seniorenheim Haus Wittelsbach gekocht und angeliefert.

Auf Grundlage des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist die Vermittlung christlicher Werte ein wesentlicher Schwerpunkt. Die Gemeinschaft von Groß und Klein bzw. von Jung und Alt ist Teil des generationenübergreifenden Konzepts. Auch die Pfadfinder- und die Jugendgruppe auf dem Campus gehören zu den Kooperationspartnern. Ziel dieser Einrichtung ist es, alle Generationen unter einem Dach in Liebe, Freude, Freundschaft und Offenheit zu vereinen.

Für die Kinder ist der regelmäßige Ausflug in den nahen gelegenen Kurpark immer ein Abenteuer. Hier können sie die Veränderungen der Jahreszeiten hautnah erleben.

Kindergarten – Fürth

„Advent-Kindergarten Fürth“

<https://advent-kindergarten-fuerth.de/>

Der Advent-Kindergarten in Fürth besteht seit 1995. Im Januar 2021 konnte der erweiterte Kindergarten im neu gebauten Gemeindezentrum im Stadtteil „Eigenes Heim“ in Betrieb gehen. Die Einrichtung bietet nun in 3 Gruppen Platz für 60 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung.

Grundlegende Ziele der pädagogischen Arbeit umfassen christliche Werte zu vermitteln, situationsorientiert zu handeln und die unterschiedlichen Voraussetzungen jedes Kindes zu berücksichtigen.

Heilpädagogische Tagesstätte – Neuburg an der Donau

„Advent-HPT Hand in Hand“

www.hpt-neuburg.de

Die HPT Neuburg ist eine ganzheitliche, christliche Kindertagesstätte für Kinder im

Vorschulalter, die einen besonderen Förderungsbedarf haben und in einer konventionellen Kindertagesstätte nicht optimal betreut werden könnten. Hier werden bis zu 18 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum individuellen Schuleintritt, aufgeteilt in 2 Gruppen, betreut.

Unsere Zielgruppe sind Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Entwicklungsstörungen in einem oder mehreren Bereichen, wie z. B.:

- Psychische Erkrankungen
- Seelische Behinderungen
- Teilleistungsstörungen
- Autismus-Spektrum-Störungen

In unserer Kindertagesstätte erhalten die Kinder nach Bedarf und nach Verordnung des Arztes Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie. Zusätzlich gibt es einen psychologischen und heilpädagogischen Fachdienst für jedes Kind.

Ein ganzjähriges Wald- und Gartenprojekt fördert die Entwicklung der Kinder. Sie sammeln wichtige Natur- und Grenzerfahrungen, können sich an frischer Luft austoben sowie Wald und Wetter entdecken. Im eigenen Garten der Tagesstätte wird gemeinsam mit den Kindern Obst und Gemüse der Saison angebaut, geerntet und verarbeitet.

Kinderhaus – Wasserburg am Inn

Das Kinderhaus in Wasserburg am Inn befindet sich aktuell in der Phase der Bauplanung. 2024 soll das Kinderhaus in Betrieb gehen. Es entsteht eine 3-gruppige Einrichtung mit einer Krippengruppe (12 Plätze) und 2 Kindergartengruppen (50 Plätze). Die Kita wird gemeinsam mit der Kirchengemeinde, einer Musikschule sowie einer Co-Working-Area unter einem Dach ihr Zuhause finden. Unter dem Leitgedanken „Christliches Lebenszentrum“ wird ein weiterer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit die enge Kooperation mit einem Biobauern vor Ort sein.

Kinderhaus – Gunzenhausen

Das Kinderhaus Gunzenhausen befindet sich aktuell in der Entwurfsphase. Ein bestehendes Kirchengebäude wird nach einem Teilabriss durch einen 2-geschossigen Neubau ergänzt. Es entsteht ebenfalls eine 3-gruppige Einrichtung mit einer Krippengruppe (12 Plätze) und 2 Kindergartengruppen (50 Plätze). Die bestehende Kirchengemeinde ist seit vielen Jahren über den Deutschen Verein für Gesundheitspflege e.V. im Bereich der Gesundheitsprävention aktiv. Das Thema Gesundheit wird daher einen Schwerpunkt der pädagogischen Konzeption bilden. Geplanter Betriebsbeginn: Herbst 2024.

1.1.1. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und in deren Einzugsgebiet

Die Bevölkerungsstruktur im Umfeld des Kinderhauses ist gemischt: hier leben viele Familien mit Kindern, alleinstehende Personen, Paare und Senioren.

Die Lebensbedingungen für Familien sehen folgendermaßen aus:

- meist leben sie in einer Wohnung, der Wohnraum ist knapp
- die Mieten sind hoch, deshalb sind bei fast allen Familien beide Eltern berufstätig
- im Stadtteil gibt es viele Grünflächen und Spielplätze

Wir befinden uns im städtischen Raum von München, die Eltern müssen alle nicht früh arbeiten gehen, sodass wir unser Kinderhaus erst ab acht Uhr täglich öffnen. Die Eltern werden als Partner verstanden und sollen in den Alltag des Kinderhauses integriert werden, damit der Erziehungsprozess gemeinsam gestaltet werden kann.

Unser Kinderhaus wird vorwiegend von klassischen Kernfamilien besucht, ein überwiegender Teil der Eltern ist berufstätig.

Im offenen Gespräch mit den Eltern erfahren wir den Lebenshintergrund und die – Situation der Kinder. Wir versuchen auf die Umstände einzugehen, und die Kinder mit ihren Familien in ihren Bedürfnissen zu unterstützen und zu begleiten.

Bei uns werden alle Familien ernst und mit ihren Anliegen wahrgenommen. Jede Familie bekommt von uns die Unterstützung, die sie braucht und die wir leisten können. Besondere Belastungen in den Familien finden selbstverständlich Gehör bei uns, und wir stehen den Familien mit Rat und Tat zur Seite.

1.1.2. Das pädagogische Team

Bei der Neubesetzung von Stellen sind Menschen jeden Alters, jeden Geschlechts, jeder Nationalität und Menschen mit Beeinträchtigung willkommen.

In unserem Team arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte und eine pädagogische Ergänzungskraft. Unterstützt werden wir bei Engpässen von Personen im Rahmen einer Übungsleiterpauschale.

Jeder Mitarbeiter bringt seine Stärken und besonderen Fähigkeiten im Alltag ein, sodass wir uns im Team gut ergänzen und für die Kinder die bestmögliche Vielfalt einbringen.

Wenn Integrationskinder unser Kinderhaus besuchen, gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der, in gleicher Trägerschaft befindlichen, heilpädagogischen Tagesstätte für Vorschulkinder (HPT Hand in Hand) in Neuburg. Die Einrichtungsleitung kommt u.a. auch zur Förderung der Integrationskinder in regelmäßigen Abständen ins Haus.

Bei Bedarf kooperieren wir mit der jeweiligen Frühförderstelle des Integrationskindes hier vor Ort:

Lebenshilfe München
IFF Sendling-Westpark

1.2. Organisatorisches und Regelungen der Kindertagesstätte

1.2.1. Rahmenbetreuungsvertrag

Die Kindertagesstätten des AWW verwenden einen standardisierten Betreuungsvertrag, welcher regelmäßig hinsichtlich gesetzlicher Änderungen überprüft und aktualisiert wird. Der Betreuungsvertrag informiert über das Angebot der Kindertagesstätte, erfasst notwendige Daten des Kindes sowie seines Umfelds und gibt beiden Vertragspartnern Rechtssicherheit. Vor Aufnahme des Kindes vereinbaren Einrichtungsleitung und Personensorgeberechtigte einen persönlichen Termin, um den Betreuungsvertrag gemeinsam auszufüllen und mögliche Fragen zu klären.

1.2.2. Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten

Die Kindertagesstätten des AWW haben unterschiedliche Öffnungs- und Kernzeiten. Grundsätzlich wird Montag bis Freitag eine Betreuung von mindestens 8 Stunden pro Tag angeboten. Jede der Kindertagesstätten hat über das Jahr verteilt max. 30 Schließtage. Diese werden den Eltern am Anfang eines jeden Kindergartenjahres mitgeteilt. Die Schließzeiten orientieren sich an den Schulferien des jeweiligen Bundeslandes. Weitere einzelne Schließtage werden für Teamfortbildungen und Brückentage genutzt.

Unsere aktuellen Schließtage finden Sie auf unserer Homepage unter:

<https://advent-kinderhaus-westpark.de/aktuelles/>

1.2.3. Gebühren, Vergünstigungen, Zusatzkosten

Träger von Kindertageseinrichtungen können gemäß § 90 Abs. 1 SGB VIII (Achstes Sozialgesetzbuch) Elternbeiträge erheben. Die Elternbeiträge sind nach den jeweiligen Buchungszeiten stundenweise gestaffelt. Es besteht die Möglichkeit, dass der Elternbeitrag auf Antrag ganz oder teilweise vom Träger der öffentlichen Jugendhilfe übernommen wird, wenn die Belastung den Eltern und dem Kind aus wirtschaftlichen Gründen nicht zuzumuten ist (§ 90 Abs. 3 SGB VIII).

Ergänzend zum SGB VIII regeln die länderspezifischen Sozialministerien die Finanzierung der Kindertagesstätten. Neben den gesetzlichen Grundlagen von Bund und Ländern orientieren wir uns bei der Bemessung des Elternbeitrags und der spezifischen Zusatzkosten (z. B. für Mittagessen, Spiel- und Materialgeld) an den jeweiligen kommunalen Gegebenheiten. Somit fügt sich das AWW auch in diesem Bereich in die Kultur der urbanen Kindertagesstätten ein.

Kostenschlüssel für Elternbeiträge

Unseren aktuellen Kostenschlüssel finden Sie auf unserer Homepage unter:

<https://advent-kinderhaus-westpark.de/anmeldung/>

1.2.4. Anmeldung und Platzkapazitäten

Es sind alle Kinder unabhängig von Geschlecht, sozialem Status, Nationalität, Ethnie, Religion oder Weltanschauung in den Kindertagesstätten des AWW herzlich willkommen. Die Organisation der Vergabe von Betreuungsplätzen erfolgt über die jeweilige Einrichtungsleitung. Informationen über freie Betreuungsplätze erhalten Interessierte außerdem über die jeweiligen Websites der Einrichtungen und ggf. über die Portale der jeweiligen Städte oder Kommunen.

Ansprechperson im Kinderhaus ist die Leitung des Hauses Kerstin Kiener, erreichbar unter 089/5527 1355 oder kita.muenchen-westpark@aww.info

1.3. Träger

1.3.1. Trägerleitbild

Das Advent-Wohlfahrtswerk (AWW) wurde 1897 gegründet und ist das Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland (Körperschaft des öffentlichen Rechts). Seit 1928 ist das AWW ein eingetragener Verein und Gründungsmitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands. Der Vereinssitz ist Hannover. Das AWW hat den Auftrag, selbstlos und unmittelbar gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken zu dienen. Das Prinzip der christlichen Nächstenliebe ist die Grundlage aller sozialen und karitativen Tätigkeiten des AWW mit dem Ziel, wirksame Hilfen für den Alltag anzubieten.

Das AWW ist Träger der freien Jugendhilfe. Deutschlandweit betreibt es verschiedene Bildungseinrichtungen (Kindertagesstätten, eine heilpädagogische Tagesstätte, eine Grund- und Oberschule) sowie weitere soziale Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe, der Obdachlosenhilfe, der Behindertenhilfe, verschiedene Einrichtungen der Altenpflege, Hospize u. a. m.

Die Bundesgeschäftsstelle befindet sich in 30519 Hannover, Hildesheimer Str. 426.

1.3.2. Aufgaben

Das AWW arbeitet als Träger eng mit allen Kindertagesstätten zusammen. Der Träger stellt alle Ressourcen, die für den Betrieb der Kindertagesstätten erforderlich sind, bereit. Ebenso achtet er auf die Einhaltung des rechtlichen Rahmens und gesetzlicher Vorgaben. Einen weiteren wesentlichen Aufgabenbereich bilden die Verwaltungstätigkeiten in den Kernbereichen Sachbearbeitung, Personalverwaltung, Finanz- und Lohnbuchhaltung. Der Träger vertritt die Kindertagesstätte nach außen, z. B. bei den Umlandgemeinden und der Stadt, beim Kreisjugendamt oder im Paritätischen Verband, und sorgt für die Vernetzung aller Einrichtungen des AWW. Fachberatung bzw. Vertreterinnen und Vertreter des Trägers organisieren zweimal jährlich Treffen aller Einrichtungsleitungen. Dabei werden Synergieeffekte positiv genutzt. Hier werden neue Durchführungsverordnungen, Trägerinformationen und aktuelle Fragen besprochen. Vierzehntägig findet eine Videokonferenz mit allen Kindertagesstättenleitungen statt. Um die Beziehung der Fachbereichsleitung zu den Menschen vor Ort zu stärken, werden pro Jahr zwei bis drei Besuche durch die Fachbereichsleitung in allen Kitas fest eingeplant.

Dabei sind ein Treffen mit den Eltern oder dem Elternbeirat, das Beiwohnen einer Sitzung des Gesamtteams sowie ein Personalentwicklungsgespräch mit der Einrichtungsleitung vorgesehen.

1.3.3. Personal

Weil wir unsere Mitarbeitenden als wertvoll erachten und Kinder am stärksten von Begegnungen mit Menschen geprägt werden, investieren wir als Träger gerne in unsere Mitarbeitenden als Basis für gesunde Beziehungen.

Neuanstellung

Neuanstellungen geschehen durch eine sorgfältige Auswahl von Leitungs-, Fach- und Ergänzungskräften im Rahmen eines standardisierten Bewerbungsverfahrens. Die Einstellung der Kindertagesstättenleitungen erfolgt durch den Fachbereich für

frühkindliche Erziehung und Bildung, dem Vorstand sowie dem Aufsichtsrat des AWW.

Wir erwarten, dass alle Mitarbeitenden sich mit unserem „Bild vom Kind“¹ und der Einrichtungskonzeption auseinandergesetzt haben und sich damit identifizieren können. Wir wünschen uns Mitarbeitende, die sich konstruktiv an der Fortschreibung der Konzeption beteiligen. Dies fördert ihre Motivation und Zufriedenheit.

Hospitationen ermöglichen ein erstes Kennenlernen vor einer möglichen Anstellung. Eine definierte Probezeit und Gespräche mit den potenziellen Mitarbeitenden helfen, gegenseitige Erwartungen zu reflektieren und konkrete Ziele für eine positive Zusammenarbeit und Weiterentwicklung zu vereinbaren.

Alle Mitarbeitenden erhalten während der Probezeit eine gründliche Einarbeitung und Schulungen mit dem Ziel, den Träger mit seinen Strukturen und seiner Philosophie kennenzulernen.

Einarbeitungskonzept/Stellenbeschreibung

Alle Mitarbeitenden erhalten ein schriftliches Einarbeitungskonzept sowie eine tätigkeitsspezifische Stellenbeschreibung mit den Kern- und Nebentätigkeiten, dem Arbeitsumfeld sowie den entsprechend erforderlichen Kompetenzen. Diese Strukturen schaffen für die Mitarbeitenden Klarheit über ihren Verantwortungsbereich. Ein/-e Kollege/in unterstützt die neuen Mitarbeitenden während ihrer Einarbeitung und steht gemeinsam mit der Einrichtungsleitung für Fragen zur Verfügung.

Personalgespräche

Einmal jährlich führt die Kindertagesstättenleitung Personalgespräche anhand eines Leitfadens durch, um gemeinsam mit den allen Mitarbeitenden die Arbeit zu reflektieren und im Zuge der Evaluation weitere Ziele zu formulieren.

Die Mitarbeitenden haben darüber hinaus die Möglichkeit, weitere persönliche Gespräche mit der Einrichtungsleitung zu führen.

Fort- und Weiterbildung

Durch ein jährliches Fortbildungsbudget werden Fort- und Weiterbildungen aller Mitarbeitenden gefördert. Die Themenauswahl ist nach Rücksprache mit der Einrichtungsleitung frei. Inhalte der Fortbildung werden dem Team vorgestellt, um gemeinsam zu überlegen, wo sinnvolle Umsetzungen stattfinden können.

Arbeitssicherheit

Gemeinsam mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit wird das Arbeitsumfeld der Mitarbeitenden jährlich überprüft. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf Schutzmaßnahmen wie z. B.:

- Gestaltung von Ruhe- und Erholungsräumen für Mitarbeitende
- Ausreichender Lärmschutz
- Rückengerechte Arbeitsmittel und rückschonendes Arbeitsverhalten
- Maßnahmen für die psychische Gesundheit

¹ Siehe Punkt 2.1.

Arbeitsvertragsbedingungen/Tarifvertrag

Die Arbeits- und Vertragsbedingungen des AWW (AVB-AWW) sind an die AVB des Paritätischen angelehnt.

Die AVB-AWW stehen in der jeweils aktuellen Fassung allen Mitarbeitenden zur Verfügung.

1.4. Gesetzliche Grundlagen und Schutz

1.4.1. Der rechtliche Auftrag: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Gemäß den vom Bund vorgegebenen Bildungsaufträgen und den länderspezifischen Bildungs- und Betreuungsgesetzen unterstützen und ergänzen auch die Kindertagesstätten des AWW die Erziehung des Kindes in der Familie.

Die Rechte der Kinder sind in der UN-Kinderrechtskonvention und dem Bundeskinderschutzgesetz verankert. Das AWW ist ein Träger, dem der Schutz von Kindern oberstes Ziel ist. Daher haben alle Kindertagesstätten ein Schutzkonzept, das stets weiterentwickelt wird. So wird sichergestellt, dass die Rechte und der Schutz der Kinder gewährleistet sind und das AWW sichere und gewaltfreie Kitaplätze und Arbeitsplätze anbieten kann.

UN-Kinderrechtskonvention

www.kinderrechtskonvention.info

Bundeskinderschutzgesetz

www.bmfsfj.de/blob/86270/bfdec7cfdbf8bbfc49c5a8b2b6349542/bundeskinderschutzgesetz-in-kuerze-data.pdf

SGB VIII, insbesondere §§ 1, 8, 8a, 9, 45–48 und 78f

www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/index.html#BJNR111630990BJNE002326119

Unsere tägliche Arbeit mit den Kindern basiert auf dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Dieser ist mit seinem pädagogischen Inhalt im BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz) festgeschrieben. Unsere Arbeit umfasst die drei Säulen Bildung - Erziehung – Betreuung, deren Förderungsauftrag von Kindern in Kindertagesstätten sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes bezieht. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand des Kindes sowie an seinen Interessen und Bedürfnissen orientieren (vgl. § 22 Abs. 3 SGB VIII). Der Begriff Bildung ist nicht mit schulischer Bildung zu vergleichen, sondern meint eine lebenslange aktive Aneignung der gesamten Welt, der Kultur und der Natur. Vor allem durch die pädagogische Begleitung in den ersten Lebensjahren werden die lebenslang wirksamen Grundlagen der Persönlichkeitsentwicklung gelegt. Die Aufgaben der Erziehung in den ersten Lebensjahren verlangen auf Seiten der Erwachsenen (Eltern und Fachkräfte) ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Wissen sowie Beziehungs- und Erziehungskompetenzen. Das Erlernen von sozialem Verhalten umfasst einen lebenslangen Prozess, der es uns Menschen ermöglicht als Individuum in der Gesellschaft und in Gruppen eingegliedert zu werden. Erziehung ist somit soziales Handeln, in welchem das Kind und die Fachkräfte wechselseitig aufeinander

reagieren, sich gegenseitig beeinflussen und steuern, sowie Informationen austauschen (vgl. Hobmaier 1996 S. 84). Der Begriff Betreuung umfasst die Bereiche Pflege, Schutz und Fürsorge. Folglich müssen sich Kinder in der Kindertagesstätte geborgen fühlen und sichere Bindungen zu den Fachkräften aufbauen können. Zu deren Aufgaben gehört die Befriedigung von Grundbedürfnissen der Kinder, sofern diese während der Betreuungszeit auftreten: Von physiologischen Bedürfnissen wie Hunger, Durst und Schlaf, von Sicherheitsbedürfnissen (nach Schutz, stabilen Beziehungen und Ordnung), von Bedürfnissen nach Zugehörigkeit und Liebe, von Bedürfnissen nach Wertschätzung (vgl. Maslow 1970). Aufgrund der Kombination aus Bildung, Erziehung und Betreuung schaffen wir in unserem Kinderhaus die Grundlagen für eine selbstbestimmte, eigenverantwortete Lebensführung und die Ausbildung der eigenen Persönlichkeit.

Die Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer hohen Qualität bei der außerfamiliären Bildung und Betreuung der unter Dreijährigen. Sie stellt eine Vertiefung und Präzisierung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für die ersten drei Lebensjahre dar und unterstützt Fachkräfte in Tageseinrichtungen, Krippen und Tagespflege bei ihrer pädagogischen Arbeit. Auch Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte können Nutzen aus der Handreichung ziehen.

Diese Handreichung ist ein Leitfaden für unseren Alltag mit der besonderen Situation der altersgemischten Gruppe um vor allem auch die unter dreijährigen Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern und den entsprechenden Rahmen für hohe Bildungsqualität in den ersten Lebensjahren zu schaffen.

1.4.2. Schutzkonzept in der Einrichtung

Jede unserer Kindertagesstätten verfügt über ein Schutzkonzept, das speziell an die Bedürfnisse und Strukturen der jeweiligen Einrichtung angepasst wird. Dieses Schutzkonzept ist für alle Mitarbeitenden zugänglich und verbindlich. Es wird jährlich überprüft, bearbeitet und ergänzt. Eine Druckversion des Schutzkonzeptes befindet sich an einem für alle Mitarbeitenden bekanntem Ort im Büro.

Im Schutzkonzept ist festgehalten, wie sich die pädagogischen Mitarbeitenden in besonderen Situationen verhalten sollen, was vorbeugend zum Schutz für Kinder und Personal wichtig ist und was von den pädagogischen Mitarbeitenden bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung zu tun ist.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet oder von Gefahr bedroht ist und/oder

die Erziehungsberechtigten nicht in der Lage oder willens sind, die Gefahr abzuwenden. Nur dann ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge (siehe GG Art. 6 Abs. 2) einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen. Vor dem Hintergrund vermehrter Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des § 8a im SGB VIII den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt.

Kindertagesstätten sind in den Schutzauftrag einbezogen worden, denn sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet. Die gewissenhafte Dokumentation von auffälligem Verhalten und Vorkommen ist ein erster Schritt, um eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen.

Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrags werden die Schutzkonzepte der Einrichtungen mit der jeweiligen Fachaufsicht, als zuständige Aufsichtsbehörde abgestimmt. Dort ist festgelegt, wie die pädagogischen Mitarbeitenden in den Kindertagesstätten bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben.

Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können. Darüber hinaus hat sich der Träger im Sinne des § 72a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte in den Kindertagesstätten zu achten und durch die regelmäßige Vorlage von polizeilichen Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt werden, die wegen bestimmter Straftaten (z. B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind. Alle sich bewerbenden Personen müssen darum bei Einstellung ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen. Des Weiteren unterschreiben alle Mitarbeitenden einen Verhaltenskodex zur Prävention von sexuellem Missbrauch.

Dem Träger ist es wichtig, dass in den Kindertagesstätten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern gestaltet und frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam gemacht wird. Die Lern- und Entwicklungsprozesse der anvertrauten Kinder werden gefördert und Familien erhalten die notwendige Unterstützung in ihrer Erziehungsarbeit. Von den pädagogischen Mitarbeitenden erfordert dies ein hohes Maß an Feingefühl und Gesprächskompetenz.

1.4.3. Notfallmanagement

Für die Kindertagesstätten wird aktuell ein standardisiertes Rahmen-Notfallkonzept entwickelt, das in den Einrichtungen speziell an die jeweiligen Strukturen und Bedürfnisse vor Ort angepasst wird.

Es umfasst die Bereiche:

- Medizinische Notfälle
- Soziale Notfälle
- Organisatorische Notfälle
- Notfälle durch Straftaten
- Notfälle durch Feuer/Wasser/Umwelteinflüsse/Technik

Dieses Notfallkonzept wird in einem Notfallordner kompakt zusammengefasst und für alle Mitarbeitenden zugänglich sein. Zukünftig wird das Notfallkonzept jährlich überprüft, bearbeitet, ergänzt und geschult.

Geplante Fertigstellung: 2024.

1.4.4. Datenschutz

Das AWW nimmt den Schutz von persönlichen Daten sehr ernst. Personenbezogene Daten werden stets gemäß den gesetzlichen Datenschutzvorschriften behandelt. Um dies zu gewährleisten, ist ein fachkundiger Datenschutzbeauftragter bestellt. Die Verarbeitung personenbezogener Daten wie z. B. Name, Anschrift, E-Mail-Adresse oder Telefonnummer erfolgt stets im Einklang mit der Datenschutzverordnung des AWW.

Nähere Informationen finden sich unter www.info/datenschutz.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Unser Bild vom Kind²

Unser Bild vom Kind setzt sich aus vier Schwerpunkten zusammen: Einzigartigkeit, Miteinander, Beziehungen und Glaube. Das Bild vom Kind wurde in Abstimmung mit dem religionspädagogischen Institut (RPI) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten erstellt und liegt in den Kindertagesstätten als Broschüre aus. Hier eine kurze Zusammenfassung:

Einzigartigkeit

Jedes Kind ist von Geburt an aufgrund seiner individuellen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Neigungen eine eigenständige Persönlichkeit. Diese Einzigartigkeit betrachten wir als Geschenk. In jedem Abschnitt der Entwicklung soll das Kind seine Ressourcen entdecken und ausbauen. Deshalb bieten wir dem Kind genügend Freiraum, sind stets an seiner Seite und unterstützen es, wenn es uns braucht. Wir bieten Gespräche an, erkunden die Beweggründe des Kindes, spiegeln seine Gefühle, beraten es bei Konflikten und freuen uns mit ihm über seine Erfolge.

Miteinander

Jedes Kind ist einzigartig und deshalb bilden wir in unserer Einrichtung eine Gemeinschaft, in der jeder Mensch wichtig und gleichwertig ist. Unser Ziel ist, dass alle Kinder ihre Ideen, Wünsche und Vorschläge äußern können und jede Meinung ernst genommen wird.

Dabei erfahren sie, dass man zu seinen Bedürfnissen stehen und gleichzeitig die Bedürfnisse der anderen respektieren kann.

Wir begleiten sie durch diesen Prozess und bieten durch wiederkehrende Rituale einen geschützten Rahmen, der Sicherheit und Stabilität gibt.

Beziehungen

Beziehungen sind ein grundlegendes Bedürfnis. Wir Menschen sehnen uns nicht nur nach gegenseitigen Interaktionen, gesunden Beziehungen und festen Freundschaften, sondern lernen auch aus ihnen. Um dem Kind eine ganzheitliche Entwicklung zu ermöglichen, sorgen wir für ein Umfeld, in dem das Kind sich geachtet, geschätzt und geliebt fühlt. Wie man gesunde Beziehungen lebt, lernen Kinder vor allem durch Erfahrung und Beobachtung. Dazu gehört Abgrenzung ebenso wie Anpassung. Durch gemeinsame

² Hildebrandt, J. & Böhm, K. (2020). *Bild vom Kind*.

Gespräche, Feste und andere Aktivitäten stärken wir die Beziehungen zwischen Eltern, Kindern und Mitarbeitenden.

Glaube

Wir glauben, dass Vertrauen eine wichtige Lebensgrundlage darstellt. Für ein Kind spielt nicht nur Vertrauen in die Bezugspersonen eine wichtige Rolle, sondern auch die Vorstellung von einem Gott, dem es vertrauen kann. Kinder haben aufgrund verschiedener Kulturen und Religionen ganz unterschiedliche Vorstellungen von Gott. Wir respektieren den persönlichen Glauben eines jeden Kindes, unabhängig von Glaubensüberzeugung und Weltanschauung. In unseren Einrichtungen möchten wir den Kindern die Möglichkeit anbieten, Gott und die Bibel kennenzulernen.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

2.2.1. Bildung als sozialer Prozess

Wie definieren wir den Begriff Ko-Konstruktion?

Lernen findet durch Zusammenarbeit statt, Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert.

Interaktion definiert sich als Wechselwirkung und gegenseitiges Einwirken von Personen aufeinander. Es gilt als soziale Interaktion, wenn mindestens zwei Personen am Austausch beteiligt sind. Erzieher und Kinder senden und empfangen Informationen und beeinflussen sich dadurch gegenseitig in ihrem Verhalten. Die Grundlage für qualitativ wertvolle Arbeit ist eine gute Kommunikation zwischen Pädagogen, Eltern und Kindern. Ein guter Anlass für Interaktionen jeglicher Art ist die Nutzung von Alltagssituationen in der Kita. Die Grundlage einer gemeinsamen gut gelingenden Interaktion ist eine gute Bindung zwischen dem Kind und dem Erwachsenen. Diese Bindung sollte von Vertrauen und Sicherheit geprägt sein.

2.2.2. Stärkung der Basiskompetenzen

Was verstehen wir unter dem Begriff „Basiskompetenzen“?

Wir kennen folgende Basiskompetenzen: physische Fähigkeiten, soziales Verhalten, Lernen lernen, kognitive Kompetenzen, Umgang mit Hindernissen, sich selbst kennenlernen.

Die Basiskompetenzen helfen den Kindern, sich im Leben in allen Situationen zurecht zu finden. Die Kinder sollten möglichst so umfassend gefördert werden, dass sie sich frei in der Umwelt bewegen können und in der Lage sind, sich selbst weiter zu entwickeln.

Im Folgenden wird gezeigt, wie wir in unserem Kinderhaus die Basiskompetenzen stärken:

- **kognitive Fähigkeiten:**
Im Bereich der Grob- und Feinmotorik stärken wir die Basiskompetenzen durch Spielen, Klettern, Turnen und Laufen.

Beim Basteln mit Schere und Papier lassen sich die feinmotorischen Fähigkeiten feststellen.

Durch Spiele in diesem Bereich können Erzieher und Erzieherinnen Kindern dabei helfen, ihre physischen Fertigkeiten zu trainieren und auszubauen. Ideal ist es, wenn Bewegung ein fester Bestandteil des Tages ist.

- **Soziales Verhalten:**

Rollenspiele und Gesprächskreise helfen Kindern dabei, ihre sozialen Fähigkeiten zu verbessern.

- **Lernen lernen:**

Die Aufgabe der Erzieher ist es, die Eigenmotivation der Kinder zu fördern und Kinder dabei zu unterstützen, die natürliche Neugier zu behalten. Um den Anforderungen in der Gesellschaft gerecht zu werden und sich auf immer neue Situationen einstellen zu können, ist es hilfreich, Neuem gegenüber aufgeschlossen zu sein.

- **Kognitive Kompetenzen:**

Kinder sollen in der Lage sein, all ihre Sinne einzusetzen.

So können Kindern bei bestimmten Situationen gezielt die Augen verbunden werden, um etwas zu riechen, zu schmecken oder zu ertasten.

- **Umgang mit Hindernissen:**

Im Laufe des Lebens kommt es immer wieder zu Situationen, in denen Durchhaltevermögen gefragt ist. Idealerweise lernen Kinder bereits im Kindergarten, auch Rückschläge hinzunehmen und dennoch weiterzumachen. Es gibt viele Beispiele, wie dies im Alltag geschehen kann. So können sich Kinder beim Bauen mit Bauklötzen immer wieder neuen Herausforderungen stellen und größere Projekte in Angriff nehmen. Dies gilt natürlich auch, wenn Kinder versuchen, etwas nachzuzeichnen und mehrere Versuche für ein gutes Ergebnis benötigen.

- **Sich selbst kennenlernen:**

Die Kinder lernen nicht nur, sich in der Gruppe zurechtzufinden, sondern auch eigene Ideen und Vorstellungen zu entwickeln und durch ihr Verhalten auf die eigenen Wünsche und Ziele hin zu arbeiten.

Einige Basiskompetenzen erhalten bezogen auf die Kinder und Familien, die unsere Einrichtung besuchen, eine besondere Gewichtung.

Zum einen erhält die Basiskompetenz „soziales Verhalten“ eine besondere Gewichtung in unserem Kinderhaus. Wir achten darauf, dass die Kinder mit ihren Mitmenschen höflich, respektvoll und empathisch umgehen. Für die Kinder ist es wichtig, im Miteinander gut aufeinander eingehen zu können. Eine weitere Gewichtung liegt für uns in der Basiskompetenz „Umgang mit Hindernissen“. Kein Mensch kommt ohne Hindernisse durch das Leben. Die Kinder lernen bei uns im Alltag des Kinderhauses in einem geschützten Rahmen mit Hindernissen und Rückschlägen umzugehen. Idealerweise

sehen die Kinder im Laufe der Zeit die Hindernisse und Rückschläge als Chancen.

2.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Integration bedeutet eingliedern:

Menschen mit unterschiedlicher Befähigung werden gemeinsam, aber immer noch nebeneinander betrachtet.

Inklusion bedeutet einschließen: soviel Gemeinsames wie möglich, die Strukturen werden den Bedürfnissen und Fähigkeiten des einzelnen angepasst.

Zusammengefasst bedeutet das Folgendes:

Bei der Inklusion wird jeder individuelle Unterschied als normal betrachtet, es werden keine Unterteilungen vorgenommen. Inklusion reicht außerdem über den bloßen Aspekt einer Behinderung hinaus. Bei der Integration werden Unterschiede wahrgenommen, jedoch soll die Trennung möglichst aufgehoben werden.

Auf der institutionellen Ebene ist die Voraussetzung für den Bildungszugang aller Kinder gegeben.

Kindergärten prägen unser Miteinander: wie wir leben, reden, denken und lernen. Die zentrale Aufgabe von Einrichtungen der frühen Bildung sollte heute deshalb sein, Kinder und Jugendliche zu stärken und Stigmatisierungen entgegen zu wirken. Jedes Kind hat das Recht auf gute Bildung und jedes Kind hat das Recht auf Respekt und Anerkennung. Dafür brauchen wir ein Bildungssystem, das allen Menschen offensteht und allen eine individuelle und talentorientierte Perspektive eröffnet. Vor diesem Hintergrund sprechen wir von Chancengerechtigkeit.

Was bedeutet für uns inklusive Pädagogik?

Inklusive Pädagogik ist der pädagogische Ansatz, dessen Prinzip die Wertschätzung und Anerkennung von Unterschiedlichkeit in Bildung und Erziehung ist. Wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Mit seiner Geschichte, seinen Fähigkeiten, Begabungen und Beeinträchtigungen. Inklusion bedeutet für alle Beteiligten unterschiedliche Förderwege und Lebenswege aufzuzeigen, die zu einem selbstbewussten, selbstbestimmten und gesellschaftlich eingebundenen Leben führen sollen. Keiner wird ausgeschlossen, jeder ist gut so wie er ist.

Pädagogik der Vielfalt – welche Aspekte verbinden wir mit diesem Begriff?

Geschlecht, Herkunft, Gesundheit/Behinderung sind von der Anforderung geprägt, unterschiedliche Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und sie zu fördern. Wir legen großen Wert darauf, dass sich das Kind und die dazugehörige Familie bei uns wohl fühlt und bieten die größtmögliche Normalität für alle Beteiligten. Jedes Kind bereichert mit seiner Herkunft und seiner Einzigartigkeit das Zusammenleben in unserem Kinderhaus. Um die Vielfalt in unserer Einrichtung als Chance zu sehen, brauchen wir zunächst eine Sensibilisierung im Team. Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen

Lebenswelten, Herkunft und/oder Handicaps der Kinder und ihrer Familien und die eigene Motivation, Situationen und Familienkonstrukte offen zu begegnen.

Wie bewusst setzen wir uns mit Möglichkeiten und Grenzen von Inklusion für unsere Kita auseinander?

Unsere Einrichtung ist offen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Sofern es die Auslastung der Gruppe, die räumlichen Gegebenheiten und die Personalsituation zulässt, reagieren wir sofort, wenn uns die Anmeldung eines Kindes mit besonderen Bedürfnissen erreicht.

Dabei spielt es keine Rolle welche Kultur, Sprache oder Religion das Kind hat. Die Grenze in Bezug auf die Kinder und auf das Team liegt bei der Anzahl der Kinder mit besonderem Bedarf in der Gruppe und beim vorhandenen Fachpersonal. In Bezug auf die Räumlichkeiten ist eine Grenze erreicht, wenn es um den Zugang zum Garten geht, der vom Kinderhaus aus nicht barrierefrei zu erreichen ist. Am ehesten gibt es Bedenken, dass ein Kind mit besonderen Bedürfnissen mehr Zuwendung und Aufmerksamkeit braucht, und dass das Personal das auch leisten können muss. Diese Bedenken können im offenen Gespräch innerhalb des Teams überwunden werden.

Im Austausch mit dem Träger werden im Rahmen von monatlichen Jour Fixe Terminen u.a. auch besondere Bedürfnisse/Bedarfe von Kinder besprochen. Folgende Maßnahmen können dabei besprochen und bei Bedarf umgesetzt werden:

Personelle

z.B.: Personalschlüssel, notwendige Weiterbildungen, Supervision, Beratung

Räumliche

z.B.: Ausstattung, Lernmaterial, notwendige Baumaßnahmen

strukturelle Maßnahmen

z.B.: Veränderung von Tagesabläufen, Zuordnung von Personal

Wo und wie müssten wir unsere Einrichtung verändern, damit wir uns für alle Kinder öffnen und im Einzelfall jedes Kind aufnehmen können?

Die Infrastruktur sollte entwickelt und das Kinderhaus so angepasst werden, dass sie für alle Kinder gleichermaßen ohne Schwierigkeiten zugänglich sind. Außerdem sollten Materialien zur Verfügung gestellt werden, die den Kindern helfen, zusammen mit allen anderen Kindern zu lernen.

Eine Rahmenbedingung hierfür wäre ein barrierefreier und damit gleichberechtigter Zugang für alle Kinder.

Hilfe und Beratung für die bayrischen Kindertagesstätten findet man beim Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

In unserer bestehenden Gruppe sind aktuell drei Kinder, die erhöhten Förderbedarf mit sich bringen. Daher haben wir uns entschieden, uns auf den Weg zu machen eine Integrationseinrichtung zu werden.

Die bereits vorhandenen Integrationskinder werden durch einen Fachdienst von einer Diplom-Sozialpädagogin im 14-tägigen Rhythmus in den Räumen der Kita

gefördert. Dafür steht unser Mehrzweckraum zur Verfügung, der dann nach den Bedürfnissen der Kinder ausgestattet wird.

Weitere Kooperationspartner:

Fr. Nadine Louis
Pädagogische Fachberatung
Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport, KITA
Abteilung Fachberatung und Fachplanung

Das Advent-Kinderhaus am Kurpark in Bad Aibling befindet sich ebenfalls unter der Trägerschaft des AWW und ist auch Integrationseinrichtung. Wir tauschen uns aus und unterstützen uns gegenseitig, wenn es nötig ist.

Advent-Kinderhaus am Kurpark
Rosenheimer Str. 51
83043 Bad Aibling

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Die Kindertagesstätten des AWW haben vier Schwerpunkte, die die pädagogische Arbeit prägen.

2.3.1. Der situationsorientierte Ansatz

Der situationsorientierte Ansatz im Alltag versteht sich als Arbeitsansatz, der Kindern, Eltern und pädagogischem Fachpersonal die Gelegenheit gibt, die Arbeit im Kindergarten als eine Entwicklung zu sehen und das tägliche Miteinander, Leben und Lernen mit Kindern und Eltern so zu organisieren, dass Zeit, Raum und Lebenswelt neu erfahren werden können.

2.3.2. Glauben begleiten (ganzheitliche, christliche Erziehung)

Wir sind ein christlich geprägtes Haus, was nicht bedeutet, dass wir nicht für alle Religionen ein offenes Haus sind. Im Morgenkreis sind christliche Lieder und Gebete fest verankert. Bei der Brotzeit und beim Mittagessen ist ein Tischgebet obligatorisch. Es besteht eine enge Verbindung zur Adventgemeinde im Haus: der Pastor kommt monatlich um mit den Kindern ein religiöses Angebot zu machen, und wir gestalten zusammen Gottesdienste.

2.3.3. Gesundheit

Ernährung, Sport, Ruhe, Gewaltfreie Kommunikation

Wir achten auf gesunde Ernährung, das zeigt sich zum Beispiel am von den Familien mitgebrachten Obst und Gemüse jede Woche. Die Kinder lernen so Dinge zu probieren, die sie vielleicht noch nicht kennen. Viel Bewegung ist wichtig für die Kinder. Sofern es das Wetter zulässt, gehen wir täglich zum Spielen in unseren wunderschönen Garten. Immer wieder gehen wir zusammen spazieren und suchen einen der in der Umgebung liegenden Spielplätze und Parks auf. Nach dem

Mittagessen gibt es für alle Kinder eine Ruhephase: die jüngeren Kinder, die noch einen Mittagsschlaf brauchen, gehen in den Schlafrum um zu schlafen. Die größeren Kinder machen eine Ruhephase im Gruppenraum, um neue Energie zu tanken. Der wertschätzende Umgang untereinander ist uns wichtig, deshalb achten wir auf eine gute Kommunikation unter den Kindern und leben ihnen diese auch vor.

2.3.4. Nachhaltigkeit

Umwelt, Naturbegegnung, Verantwortung, Fair KiTa 7

Die Umwelt und die Begegnung mit der Natur sind ein fester Bestandteil des Alltages in unserem Kinderhaus. Im Laufe des Jahres gibt es immer wieder Projekte zu dieser Thematik, z.B. ein Projekt, in dem wir beobachten, wie sich Raupen entwickeln, verpuppen und als Schmetterlinge wieder schlüpfen. Die Verantwortung für Natur und Umwelt zeigt sich in Dingen, wie Mülltrennung und verantwortlichem Umgang mit Papier und anderen Dingen, die nicht gleich in den Müll geworfen werden müssen.

In der Altersklasse der Krippenkinder wird z.B. vor Ostern das Thema, „Woher kommen die Eier“ anschaulich durch Bildbetrachtungen, Fingerspiele und Lieder bearbeitet.

3. Gestaltung von Übergängen und Eingewöhnungen - Transitionen

Um die Schritte der Übergänge gut gehen zu können, ist uns ein positiver und angstfreier Beginn in unserem Haus sehr wichtig. Erfolgreiche Übergänge geben dem Kind Selbstsicherheit und es eignet sich Kompetenzen an, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben braucht. Es lernt sich auf neue Situationen einzustellen und sich mit diesen aktiv auseinanderzusetzen. Übergänge haben für die Entwicklung von Kindern einen nicht zu unterschätzendem Wert. Sie können geprägt sein von Emotionen wie Stress, Ängsten, Unsicherheit und Traurigkeit. Jede Veränderung bringt neue Aufgaben, erweitert den Horizont und stärkt die Persönlichkeit. Die pädagogischen Fachkräfte treten als zusätzliche Bezugspersonen in das Leben des Kindes. Ziel der Eingewöhnung ist es, dass die Kinder eine stabile Beziehung zur neuen Bezugsperson aufbauen, und sich in unserem Kinderhaus wohlfühlen. Jedes Kind bewältigt die Eingewöhnung in seinem eigenen Tempo. Mama oder Papa begleiten das Kind auf diesem Weg, mit der Zeit findet eine Ablösung statt. Der Eingewöhnung gilt dann als abgeschlossen, wenn sich das Kind problemlos von den Eltern lösen kann, sich wohl fühlt und Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften aufgebaut hat. Durch die erfolgreiche Übergangsbewältigung wird das Kind gestärkt, und es erfährt Übergänge als Herausforderung, und nicht als Belastung. Das Kind erlangt Selbstvertrauen und Gelassenheit im Blick auf weitere Übergänge.

Eine positive Übergangsbewältigung wird unterstützt durch Zeit und durch die Gelegenheit Vertrauen zum pädagogischen Fachpersonal aufzubauen. Für das Kind ist es auch wichtig zu spüren, dass die Eltern lernen loszulassen. Die Kinder werden beim Start ins Kinderhaus individuell begleitet: wir versuchen die Vorlieben und Gewohnheiten des Kindes kennenzulernen und auf die Bedürfnisse des Kindes und der Eltern einzugehen. Nur so kann eine gute Eingewöhnung für alle Beteiligten gelingen.

3.1. **Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte**

Die Eingewöhnung in unserem Kinderhaus erfolgt angelehnt an das „Berliner Modell“ Wir versuchen so individuell wie möglich auf das Kind einzugehen und ihm die Zeit zu geben, die es braucht um gut in unserem Kinderhaus anzukommen.

Wie und wann läuft die Eingewöhnung ab?

Die Kinder dürfen in der ersten Zeit ihr Lieblingskuscheltier mitbringen, so sind sie nicht alleine, und finden darin Halt. Die älteren Kinder kümmern sich mit um die neuen Kinder, zeigen ihnen alles, helfen ihnen bei Dingen, die sie noch nicht können. Wir bestimmen im Vorfeld nicht, wer die Eingewöhnung eines neuen Kindes gestaltet, weil es für das Kind wichtig ist, sich selbst auszusuchen, wer zunächst seine Bezugsperson sein soll.

Wie gehen wir darauf ein, dass der Eintritt des Kindes in unsere Einrichtung das gesamte Familiensystem betrifft?

Während der gesamten Eingewöhnungszeit bleiben wir im intensiven Kontakt mit den Eltern, um zu erfahren, wie es den Eltern und dem Kind mit der Eingewöhnung geht. Wir geben den Eltern täglich Rückmeldung wie es ihrem Kind in der Abwesenheit der Eltern ergangen ist. Außerdem sprechen wir mit den Eltern ab, in welchem zeitlichen Rahmen die Zeit der Trennung gesteigert werden soll.

Wie wird Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern in der Eingewöhnung bei uns sichtbar?

Kurz vor Beginn der Eingewöhnung gibt es ein Gespräch zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern. In diesem Gespräch wird der Verlauf in allen Details ausführlich besprochen. Gleichzeitig haben die Eltern die Gelegenheit Fragen zu stellen und damit Sicherheit zu bekommen. Dieses Gespräch findet beim Start im laufenden Kindergartenjahr ungefähr zwei Wochen vor dem Start der Eingewöhnung. Startet das Kind zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres, werden die Eltern vier Wochen vor dem Start über den geplanten Verlauf der Eingewöhnung informiert.

Da wir nur eine Gruppe haben, gibt es keine Möglichkeit die Gruppe für das Kind frei zu wählen. Was die Dauer der Eingewöhnung angeht, bestimmen Eltern und Kind aktiv mit. Nur wenn das Tempo der Eingewöhnung auf die Bedürfnisse des Kindes und der Eltern abgestimmt ist, kann sie gut gelingen.

Die Eltern gestalten zu Beginn ihres Kindes eine Familienseite für den Portfolioordner ihres Kindes. Während der gesamten Zeit des Kindes in unserem Kinderhaus haben die Eltern die Möglichkeit den Ordner ihres Kindes nach Anfrage anzusehen. Ein Austausch mit den anderen Eltern über Eingewöhnungserfahrungen findet in der Bring- und Abholsituation im Foyer statt. Ein Kennenlernen unserer Einrichtung vor der verbindlichen Anmeldung ist uns sehr wichtig, wir laden alle interessierten Familien nach telefonischer Absprache unser Haus kennenzulernen. Bei diesem persönlichen Treffen erfahren die Eltern alles Wissenswerte über unser Kinderhaus und können Fragen stellen.

3.2. **Eingewöhnung in die Kinderkrippe**

Die Eingewöhnung in die Krippe und in den Kindergarten finden wie in Punkt 3.1 beschrieben statt.

3.3. Übergang in den Kindergarten / Eingewöhnung in den Kindergarten

Welche Übergänge können Kinder in unserer Einrichtung intern bewältigen?

Auch interne Übergänge sind wichtige Schritte für jedes einzelne Kind und werden mit einem hohen Stellenwert behandelt. Jedes Kind, das in unserem Kinderhaus von der Krippe in den Kindergarten wechselt, wird auf diesem Weg intensiv begleitet. Das Kind darf sich ein neues Zeichen in der Garderobe aussuchen, und wir sprechen schon vor dem Wechsel in 1:1-Situationen mit dem Kind, aber auch in der Gesamtgruppe darüber. An dem Tag, an dem der offizielle Wechsel von der Krippe in den Kindergarten erfolgt, wird vor allem im Morgenkreis noch einmal intensiv über den Wechsel gesprochen. Das betreffende Kind bekommt eine Kette, als Zeichen, dass es an diesem Tag eine besondere Rolle einnimmt.

Welche Begegnungsmöglichkeiten für Kinder aller Altersgruppen gibt es generell im Haus?

Aufgrund der Größe unserer Einrichtung haben die Kinder täglich die Möglichkeit sich innerhalb aller Altersgruppen zu begegnen. Feste Punkte der Begegnung sind täglich der Morgenkreis, die Gartenzeit und die Mahlzeiten.

Wie werden interne Übergänge angebahnt?

Wenn das Kind im laufenden Kindergartenjahr von der Krippe in den Kindergarten wechseln soll, suchen die Eltern das Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften. Ob der Wechsel möglich ist, hängt von der Auslastung der Kindergartenplätze ab. Wir besprechen mit den Eltern den Zeitpunkt des Wechsels und informieren sie, wie der Wechsel innerhalb des Hauses stattfinden wird. Wir sprechen mit den Kindern über den Übergang und beobachten die Kinder, um auf die Bedürfnisse individuell eingehen zu können.

3.4. Übergang in die Grundschule

Die Entscheidung in welche Schule die Kinder wechseln hängt davon ab, wo die Kinder wohnen, und auch davon, ob die Eltern entscheiden, dass ihr Kind eine Privatschule besucht.

Die Kinder werden zu Beginn ihres letzten Kindergartenjahres Vorschulkinder und wachsen schnell in diese neue Rolle hinein. Zwei Mal wöchentlich erhalten sie speziell auf ihre Altersgruppe abgestimmte Förderung und Angebote im Rahmen der Vorschule. Im Sommer kommt ein Polizist ins Haus, um mit den Kindern Schulwegtraining zu machen. Die Eltern werden über die unterschiedlichen und vielfältigen Angebote informiert. Wünsche und Vorschläge der Eltern werden nach Möglichkeit mit einbezogen.

Oft ist diese Phase für die Eltern mit vielen Unsicherheiten und Fragen behaftet. Wir sind Ansprechpartner für Fragen und Unsicherheiten der Eltern da.

Kurz nach der Einschulung gibt es einen gemeinsamen Gottesdienst mit den frisch eingeschulerten Kindern, ihren Familien und der Kirchengemeinde. Dieser Gottesdienst ist ein schöner Abschluss der Kindergartenzeit für die frisch eingeschulerten Erstklässler und ihre Familien.

Welche Bedeutung messen wir dem Abschiednehmen bei?

Die Kinder feiern ein Abschiedsfest und werden an ihrem letzten Kindergartentag beim „Rausschmissfest“ im Beisein ihrer Eltern und Geschwister aus dem Kinderhaus hinausgeschmissen. Zum Ende der Kindergartenzeit heißt es auch für die Eltern Abschied nehmen. Das pädagogische Fachpersonal hat für die Fragen und Unsicherheiten der Eltern immer ein offenes Ohr. Gegen Ende der Kindergartenzeit gibt es ein Elterngespräch.

Wie verstehen wir die curriculare Vorgabe die „Kinder für die Schule aufnahmefähig machen“ und die „Schule für die Kinder aufnahmefähig machen“?

Unter Schulfähigkeit verstehen wir den körperlich-geistig-seelisch-sozialen Entwicklungsstand eines Kindes, der zum Zeitpunkt der Einschulung als Voraussetzung für den Unterricht erstrebenswert ist.

Schulrelevante Kompetenzen sind für uns im allgemeinen kognitive Leistungen, soziale Kompetenzen, sowie die Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation, aber auch die körperliche Verfassung ist wichtig.

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt am ersten Kindergartentag des Kindes und endet mit dem Ende der Kindergartenzeit.

Im letzten Kindergartenjahr vor der Schule stellen sich viele Eltern die Frage, ob ihr Kind schulreif und den schulischen Herausforderungen gewachsen ist. Dadurch wird dem Vorschuljahr eine große Bedeutung beigemessen.

Die Zeit im Kindergarten ist Lebensvorbereitung und dient der Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit, somit beginnt die Schulvorbereitung bereits mit dem Eintritt in den Kindergarten. Mit dem Ende der Kindergartenzeit ist das Kind noch kein „fertiges“ Schulkind, so wie es am ersten Kindergartentag auch noch kein „fertiges“ Kindergartenkind war.

Im letzten Kindergartenjahr haben die Kinder konkretere Entscheidungsfreiheiten und Mitbestimmungsrechte, altersentsprechendes Material und Spiele im Vorschulregal, Besichtigungen und Ausflüge nur für die Vorschulkinder (z.B. beim Zahnarzt, in der Bücherei), Schulwegtraining mit der Polizei

Wir schaffen Lernsituationen, in denen Kinder eigene Ideen, Strategien und Lösungen entwickeln können. Wir geben Kindern den Raum, Dinge selbst auszuprobieren und an manchen Dingen auch zu scheitern.

Das Selbstvertrauen der Kinder soll durch eine positive Wertschätzung aufgebaut werden, sie sollen stolz auf ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten sein.

Die Erwartungen an die Kinder werden regelmäßig hinterfragt und reflektiert, und bei Bedarf an die Bedürfnisse angepasst

Wir versuchen die Messlatte bei den Erwartungen an die Vorschulkinder so anzusetzen, dass die Kinder immer gefordert, aber nie überfordert sind.

Jedem Kind sollen, unabhängig von seiner sozialen, kulturellen oder familiären Herkunft gleichermaßen Chancen auf gute frühe Bildung gegeben werden, um Chancengerechtigkeit über Bildung zu verwirklichen. Wir versuchen das in die Planung und Reflexion unserer Konzeption und pädagogischen Praxis mit einzubeziehen.

Wie sieht unsere Kooperation mit der Grundschule im Rahmen der Übergangsbegleitung und Schulvorbereitung aus?

Eine Zusammenarbeit des Kinderhauses mit den Grundschulen im Sprengel gibt es aktuell noch nicht, allerdings wird diese angestrebt. Ein Besuch der Vorschulkinder in der Grundschule wäre wünschenswert und wird so bald wie möglich realisiert. Kinder mit sprachlichem Unterstützungsbedarf besuchen den Vorkurs Deutsch im Sprengel.

3.5. Individuelle Übergänge bei Wegzug oder Besuch einer anderen Kindertagesstätte

Gibt es eine gemeinsame Übergangsgestaltung mit der nachfolgenden Kita?

Meist ist der Wechsel eines Kindes in eine andere Kita mit einem Umzug in eine andere Stadt verbunden. Dadurch haben wir bisher keinen Einblick, in welche Kita das Kind wechselt. Wir führen vorbereitend Gespräche mit den Eltern und begleiten die gesamte Familie in der Übergangsphase. Mit dem Kind und der Gruppe sprechen wir über die anstehende Veränderung und gestalten durch Abschiedsrituale die Übergangszeit. Die Eltern werden mit ihren Sorgen und Ängsten wahrgenommen und finden immer ein offenes Ohr bei uns in dieser Situation. Wenn die neue Kindertagesstätte in der Nähe liegt, versuchen wir uns mit dieser Kita zu vernetzen.

4. Pädagogik im Alltag – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1. Differenzierte Lernumgebung

4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

Benutzen wir die Stammgruppen nur als Organisationsform oder bestimmen sie auch unseren pädagogischen Alltag?

Wir schaffen eine Pädagogik der Vielfalt, indem wir nach sorgfältiger Planung themenbezogene und altersentsprechende Kleingruppen bilden.

Da wir als eingruppige Einrichtung arbeiten, verbringen die Kinder den Alltag gruppenbezogen. Allerdings bilden wir je nach Anlass und Angebot altersgetrennte Kleingruppen.

Gemeinsam mit der gesamten Gruppe gestalten wir unseren Tagesablauf im Kinderhaus. Dazu gehören der gemeinsame Morgenkreis, die Brotzeit, das Freispiel, die Gartenzeit und das Mittagessen.

Wie beurteilen wir die Beziehungsqualität zwischen den pädagogischen Kräften und den Kindern im gruppenbezogenen und im offenen System?

Da wir ein sehr kleines Haus sind, gibt es eine sehr vertrauensvolle und intensive Bindung zwischen den Kindern und dem pädagogischen Personal. Indem wir immer wieder Kleingruppen bilden und indem wir individuell auf das einzelne Kind eingehen, gelingt es uns im Alltag individuell und feinfühlig auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Kinder einzugehen.

Wie werden die unterschiedlichen Stärken und Ressourcen der Pädagog/innen bei uns berücksichtigt?

In unserem kleinen Team ergänzen wir uns gegenseitig mit unseren Stärken und bringen diese individuell im Alltag jederzeit ein.

Für die Kinder wird das in den einzelnen Angeboten an der Begeisterung der pädagogischen Fachkräfte ersichtlich.

Wie gelingt es uns, mit den Kindern möglichst oft in Kleingruppen gemeinsame Lernaktivitäten und eine intensive Interaktion zu realisieren und zu gestalten?

Nach sorgfältiger Wochenplanung des Fachteams zu den anstehenden Themen und Schwerpunkten finden gemeinsame Lernaktivitäten der Kinder in Kleingruppen statt. Feste Bestandteile sind im Kitaalltag z.B. die Vorschule oder die Aktionen für die jüngeren Kinder, die regelmäßig in Kleingruppen stattfinden.

Pädagogik für die einzelnen Altersstufen:

Da wir Kinder im Alter von 1,5 – 7 Jahren in unserem Kinderhaus betreuen, ist es uns wichtig, die Kinder in Ihrer Altersstufe individuell zu begleiten. Die 1,5 – 3 jährigen Kinder befinden sich im Krippenalter, die 3 – 7 jährigen Kinder im Kindergartenalter. Für jede Altersstufe gibt es einmal wöchentlich ein Angebot in der Kleingruppe, auf das jeweilige Alter abgestimmt. Die unterschiedlichen Bildungsbereiche werden abgewechselt, um die Kinder auf allen Ebenen zu fördern.

Wir bereiten diese Angebote intensiv vor, um uns dann in der Situation voll auf die Gegebenheiten mit den Kindern einlassen zu können.

Kriterien für die Zusammensetzung der Kleingruppen sind z.B. das Alter der Kinder oder die verschiedenen Interessen.

Die Kinder erleben die Vielfalt in unserem Kinderhaus, indem sie Kinder unterschiedlicher Herkunft als Freunde kennenlernen.

Die Möglichkeiten zu altershomogenen Begegnungen bieten sich in der Vorschule oder in anderen altersangepassten Kleingruppen.

4.1.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Was verstehen wir unter einer positiven Lern- und Spielatmosphäre?

Das Explorationsbedürfnis der Kinder trägt maßgeblich zur Raumgestaltung und Auswahl der Materialien bei.

In regelmäßigen Abständen werden die Spielmaterialien ausgetauscht und an die Interessen der Kinder angepasst. Diesen Prozess gestalten die Kinder aktiv mit.

Wir gestalten je nach Thema vor allem die Freispielangebote für die Vorschulkinder neu, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich mit allen Sinnen und intensiv mit einem Thema zu beschäftigen. Ziel ist es, dies für alle Altersgruppen entsprechend umzusetzen.

Welche Zuständigkeiten/Aufgaben haben wir Pädagog/innen in den Räumen unserer Einrichtung und bei deren Gestaltung?

Wir regen die Kinder zu eigenständigem Tun an in dem wir die Umgebung so vorbereiten, dass die Kinder sich mit entsprechender Vorbereitung selbstständig damit auseinandersetzen können. Die Interessen der Kinder werden wahrgenommen.

und wir versuchen den Kindern das Material ihren Interessen entsprechend anzubieten und damit neue Impulse zu geben.

In unseren Teamsitzungen reflektieren wir unsere Beobachtungen regelmäßig und passen die Gestaltung der Räume zeitnah an die Bedürfnisse der Kinder an. Dies wird an den folgenden Beispielen deutlich sichtbar gemacht.

Beispiel 1: unter den Vorschulkindern befinden sich viele Jungen, die gerne bauen und konstruieren. Wir gestalten eine Ecke im Gruppenraum zur Lego-Ecke um.

Beispiel 2: viele Kindern zeigen großes Interesse am Malen und Basteln. Das Angebot an verschiedenen Papieren und Stiften wird erweitert.

Wie anspruchsvoll und vielfältig sind die Materialien in unseren Räumen?

Vor allem verschiedenen Aktionstabletts laden zum Selber-Tun und ausprobieren ein. Aber auch die verschiedenen im Gruppenraum vorhandenen Puzzle und Konstruktionsspiele.

Indem wir die Kinder beobachten, wie sie mit den Materialien zurechtkommen und indem wir uns im Team darüber austauschen, stellen wir sicher, dass die Räume und deren Ausstattung keine stereotypen oder einseitigen Materialien enthalten.

Können die Kinder in den Räumen unserer Kita auch selbstbestimmt tätig sein?

Im Freispiel sind unsere Räume für alle Kinder zugänglich. Die Kinder entscheiden wo und mit wem sie im Freispiel spielen möchten.

Lediglich die Anzahl der Kinder ist in den einzelnen Ecken, z.B. Lego-Ecke oder Bauecke begrenzt.

Dies gilt ebenso für unsere Hochebene im Gruppenraum.

Die Hochebene ist mit einer kleinen Couch und einer Bücherkiste ausgestattet. Dort dürfen sich maximal drei Kinder aufhalten um die Bücher in Ruhe anzusehen. Die Kinder ab drei Jahren dürfen selbstständig hochgehen, ohne zu fragen. Die Krippenkinder dürfen nur in Begleitung in die Bücherecke. Die Fachkräfte achten darauf, dass nur maximal drei Kinder in der Bücherecke sind, und dass die Ecke nicht zum Toben genutzt wird.

Die Hochebene wird bei der jährlich stattfindenden Spielplatzprüfung durch unseren Spielplatzprüfer auf evtl. vorliegende Mängel überprüft.



Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie die Kinder bei uns in den verschiedenen Räumen und am Materialsortiment erkennen, was sie hier tun können: entweder die Kinder kennen das Material schon und wissen, wie sie es nutzen können. Oder die Kinder schauen es sich von den anderen Kindern ab, wie etwas funktioniert. Oder es gibt Fotos, die das Prinzip erklären.

Die Ordnungsprinzipien in den Räumen sind für die Kinder transparent und übersichtlich.

Das Material ist so präsentiert, dass die Kinder selbstorganisiert und ohne Hilfe tätig sein können.

4.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Ist unsere Tages- und Wochenstruktur stimmig für die Kinder ebenso wie für das pädagogische Personal?

Vor allem im Morgenkreis und in den Aufräumsituationen ist die Struktur sehr stimmig: jeder weiß, wie der Ablauf ist, und was seine Aufgabe ist. Als besonders herausfordernd wird der Übergang vom Mittagessen zur Ruhephase empfunden, da die Kinder zum Teil schon sehr müde sind und sich dadurch nicht immer an die Struktur erinnern.

Nach welchen Kriterien gestalten wir unsere Tagesstruktur, um folgenden Prinzipien zugleich gerecht zu werden:

Wohlbefinden – Verlässlichkeit – Autonomie – Kooperation/gemeinsames Lernen – Flexibilität/Mitgestaltung der Kinder?

Die individuellen Bedürfnisse der Kinder werden berücksichtigt, und soweit als möglich mit in den Ablauf eingebunden. Z.B. das Bedürfnis nach Selbstständigkeit beim Anziehen, oder beim eingießen von Getränken.

Unsere Routinen sind der Morgenkreis, die Brotzeit, das Freispiel, die Angebotszeit, das Mittagessen und die Ruhephasen.

Der Morgenkreis findet im Krippenraum statt, die Mahlzeiten im Kindergartenraum.

In der Ruhephase gehen die jüngeren Kinder im Mehrzweckraum schlafen, während die größeren Kinder sich im Krippenraum ausruhen.

Das Stattfinden der immer wiederkehrenden Abläufe in den selben Räumen gibt den Kindern Struktur und Verlässlichkeit.

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

Welches Grundwissen über dialogische Kommunikationsstruktur und aktives Zuhören im Umgang mit Kindern besitzen wir?

Eine Erzieherin kommuniziert fast ununterbrochen mit anderen Menschen und ist mit deren Wünschen, Forderungen und Problemen konfrontiert. Egal, ob es sich um Gespräche mit Teamkolleginnen, Eltern oder Kindern handelt – der pädagogische Alltag ist dadurch gekennzeichnet, einander zuzuhören und miteinander zu sprechen. Folgende Fragen tun sich auf: Mit welcher Haltung kommuniziere ich mit meinem Gegenüber? Kann ich meinem Gegenüber zuhören und möchte ich verstehen, was mein Gegenüber mir mitteilt? Bin ich offen für die Ansichten anderer? Habe ich Respekt vor meinem Gegenüber? Das Wissen über Selbstverständnis und Menschenbild sowie Schlüsselkompetenzen der dialogischen Haltung sind notwendige Werkzeuge für einen wertschätzenden Umgang im erzieherischen Alltag: Sie öffnen die Beziehung zwischen Fachkräften und helfen Eltern, respektvoll miteinander umzugehen. Eine ständige Reflektion des eigenen Handelns ist unabdinglich.

Wodurch zeichnet sich für uns gute Interaktionsqualität aus?

Positive Beziehungen im Kinderhaus legen einen wichtigen Grundstein für Beziehungserfahrungen und für die Entwicklung von Kindern. Der Kontakt und die Interaktion mit den Kindern, spielt hier eine wichtige Rolle.

Um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen ist es uns wichtig,

- dem Kind Aufmerksamkeit zu schenken
- konkret zu bleiben
- auf Augenhöhe zu reden
- das Kind ernst zu nehmen
- offen zu sein für Kompromisse
- ruhig und liebevoll zu bleiben
- das Kind in der Lösungsfindung unterstützen
- aktiv zuzuhören
- Kinder ernst zu nehmen und zuzuhören

Die Kinder werden ermutigt, von ihren Gedanken und Ideen zu erzählen, indem wir uns die Anliegen der Kinder anhören und zusammen mit dem Kind Dinge in die Tat umsetzen.

Wie gestalten wir den Interaktions- bzw. Ko-Konstruktionsprozess?

Wir gestalten den Prozess der Interaktion und der Ko-Konstruktion durch aufmerksames Zuhören und durch das Angebot der Hilfestellung um Dinge für die Kinder konkret werden zu lassen.

4.2.1. Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Warum ist Partizipation für gelingende Bildungsprozesse unerlässlich?

Partizipation fördert soziale und fachliche Kompetenzen, liefert einen wichtigen Beitrag zur Zufriedenheit aller Beteiligten, ist ein Gewinn an Erfahrungen und ermöglicht die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Partizipation ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder im Alltagsgeschehen im Rahmen ihres Alters, ihrer Erziehung und Bildung. Die Kinder bringen in einer von Wertschätzung geprägten Atmosphäre sich selbst, ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen damit ihren Alltag in der Kita.

Welche Entscheidungen werden in unserer Einrichtung täglich getroffen?

Die Kinder dürfen bei der Entscheidung für neue Themen oder für Verkleidungen zu einem Fest aktiv mitentscheiden.

Die Kinder helfen beim Tisch decken mit, räumen nach dem Essen ihr Geschirr auf, räumen ihre Spielsachen nach Benutzung wieder weg. Im Morgenkreis sind abwechselnd alle Kinder „Bestimmer“ und entscheiden, welche Lieder gesungen und welche Spiele gespielt werden. Auch die Gestaltung der Laterne zum Laternenumzug wird von den Kindern entschieden.

Wir sprechen im Morgenkreis über diese Entscheidungen, und die Kinder dürfen, anhand von Bildern die die verschiedenen Bereiche symbolisieren und Klebepunkten, die sie zu ihren Favoriten kleben entscheiden, was ihnen wichtig ist. Kinder, die eine Windel tragen, werden vor dem Wickeln gefragt, ob wir zusammen nach der Windel sehen, ob sie gewechselt werden muss. Wenn das Kind dies verneint, wird es zu einem späteren Zeitpunkt erneut gefragt.

Im Morgenkreis ist immer auch ein Krippenkind „Bestimmer“ und darf ein Begrüßungslied oder ein Gebet, und ein Spiel oder ein Lied aussuchen. Dies

geschieht durch einen Würfel: auf jeder Seite des jeweiligen Würfels befindet sich ein Vorschlag für ein Begrüßungslied, ein Gebet, ein Spiel oder ein Lied.

Wie wird gezielt umgesetzt, dass Kinder ihr Selbstbewusstsein und die Resilienz stärken?

Die Kinder bauen eine starke Beziehung zu den Bezugspersonen in der Kita auf, indem wir die Eingewöhnung individuell und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt gestalten.

Die Kinder dürfen ihre Emotionen zeigen, und lernen sie in Worte zu fassen, dabei geben wir ihnen so viel Hilfe wie nötig.

Gestresste Kinder lernen durch Entspannungsübungen wieder gelassener und ausgeglichener zu werden.

Wir stärken die Kinder in ihrem Selbstvertrauen, indem wir helfen, Dinge erfolgreich alleine zu schaffen.

Wir begleiten die Kinder, auch durch Niederlagen, und geben ihnen Hilfestellung bei der Bewältigung.

4.2.2. Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Die Kinder unseres Kinderhauses machen Erfahrungen, die sie verarbeiten und dann den anderen Kindern mitteilen. Die anderen Kinder können daraus ihre eigenen Erkenntnisse gewinnen. Dies geschieht z.B., wenn wir ein neues Lied oder Gedicht lernen, und einzelne Kinder dieses Lied oder Gedicht der Gesamtgruppe alleine vortragen.

Wo sind Lerngemeinschaften zwischen Kindern und Erwachsenen in Kleingruppen in vielfältiger Zusammensetzung möglich?

Diese Kleingruppen entstehen entweder gezielt bei der Planung zu einem bestimmten Thema, oder spontan je nach Interesse der Kinder. Moderiert werden diese Kleingruppen zunächst von der pädagogischen Fachkraft.

Wir begleiten die Kinder auf diesem Weg, indem wir gezielte Fragen stellen und die Kinder ermuntern, eigene Ideen mit einzubringen. Die Problemlösung der Kinder wird gestärkt und begleitet. Der Erfolg des Einzelnen wird immer von allen Beteiligten gewürdigt. Bei Enttäuschungen sind die pädagogischen Fachkräfte für die Kinder da, aber auch die Kinder untereinander.

4.3. Transparente Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Die pädagogische Arbeit entwickelt sich aus der Beobachtung der Kinder und ihrer aktuellen Bedürfnisse und Interessen. Durch Beobachtung nehmen pädagogische Mitarbeitende den Entwicklungsstand und die aktuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes wahr. Diese Beobachtungen werden dokumentiert und mindestens einmal jährlich und bei Bedarf in einem Entwicklungsgespräch mit den Eltern bzw. den Erziehungsberechtigten besprochen.

Basierend auf den Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte werden gemeinsam in der Erziehungspartnerschaft Entscheidungen getroffen, die das Kind in seinen Entwicklungs- und Bildungsprozessen unterstützen, fördern und fordern.

Zur Beobachtung der Kindergartenkinder verwenden wir die Beobachtungsbögen PERIK für die allgemeine Entwicklung, und entweder SISMIK oder SELDAK zur Beobachtung der sprachlichen Entwicklung (beides jährlich).

Die Beobachtung der Krippenkinder erfolgt mittels der Beobachtungsbögen von Petermann & Petermann (halbjährlich).

Integration als Methode; der Weg ist das Ziel: alle Kinder erleben gemeinsam den Kita-Alltag, Integration bedeutet "Mittendrin sein" .

Im Alltag lernen die Kinder ganz selbstverständlich den Umgang mit Kindern, die mehr Förderbedarf haben, mit dem Ziel der Akzeptanz des Andersseins.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche und Förderschwerpunkte der einzelnen Bundesländer

5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen

Ein Angebot unterscheidet sich von der Freispielzeit insofern, dass man gezielt nur mit einer Kleingruppe arbeitet und vorher für sich Ziele formuliert, die die Kinder durch die Teilnahme an diesem Angebot erreichen sollten.

Verschiedene Bildungsangebote bzw. Formen der Bildungsorganisation zeichnen den pädagogischen Alltag in unserer Kita aus:

Fingerspiele helfen die sprachlichen Fertigkeiten zu optimieren.

Durch Experimente erhalten die Mädchen und Jungen hingegen einen ersten Einblick in die Mathematik. Auch die Bildungsbereiche kulturelle Bildung_ und Religion, sowie Musik und Kunst lassen sich durch pädagogisch wertvolle Aktivitäten in den Kindergarten-Alltag integrieren.

Auch Bewegungsspiele im Kindergarten zeigen, wie wertvoll sie für die kindliche Entwicklung sind. Denn auch die Bildungsbereiche Wahrnehmung, Körper sowie Bewegung und Gesundheit stehen bei uns auf dem Plan. Durch geschickt gewählte Spiele haben Erzieherinnen und Erzieher die Möglichkeit, all diese Bildungsbereiche in einem abwechslungsreichen Programm anzubieten.

Alltäglich erscheinende Gegebenheiten wie der Morgenkreis lassen sich nutzen, um spielerisch mit der Gruppe zu arbeiten. Zur Start in den Tag eignet sich zum Beispiel ein Finger- oder Ratespiel im Kindergarten. Möchten Sie einen ganz bestimmten Bildungsbereich vertieft mit Ihrer Gruppe bearbeiten? Dann bietet es sich an, ein Projekt durchzuführen. So lernen die Kinder aktuelle Themen wie Medien oder Natur und Umwelt von verschiedenen Perspektiven aus kennen.

Wie werden in unseren Angeboten die verschiedenen Interessen, Ideen und Bedürfnisse der Kinder (einzeln/ als Gruppe) bereits sichtbar?

Wir greifen die Themen und Interessen der Kinder auf und beziehen sie in unseren Alltag mit ein. Es ist wichtig, dass wir die Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und sie im Alltag umsetzen. Wir lassen in unserer Planung im Team immer Raum für die Themen der Kinder um entsprechend darauf eingehen zu können.

Für die Eltern schreiben wir täglich einen kurzen Tagesrückblick und untermauern ihn mit tagesaktuellen Fotos. Dadurch sind die Eltern immer nah dran am Tagesgeschehen.

Inwieweit gelingt es uns Alltagsroutinen wie Essens- und Pflegesituationen als Bildungssituationen wahrzunehmen und gezielt zu nutzen?

Wir versuchen, die Alltagssituationen so zu gestalten, dass die Kinder soweit wie nur möglich aktiv daran beteiligt sind.

Was verstehen wir unter einem Projekt – sprechen wir von Gleichem?

Projektarbeit in der Kita ermöglicht die Partizipation der Kinder am Alltagsgeschehen. Projekte werden von den Erwachsenen und den Kindern gleichermaßen angedacht. Die Themen der Kinder stehen im Vordergrund – die pädagogischen Fachkräfte geben lediglich die Impulse. Das Aufnehmen der Interessen der Kinder, deren Ideen und Fragen soll zur Qualität in unserer Kita beitragen.

Wichtig ist, dass die Projekte nicht vorrangig von den pädagogischen Fachkräften, sondern von den Kindern kommen. Die Kinder sollen bei der Projektarbeit ihre eigenen Ideen einbringen, und bei der Gestaltung der Projekte aktiv mitwirken können.

Ziel ist es, die Kinder immer mehr in die Projektarbeit mit einzubeziehen, und die Ideen der Kinder sollen einen noch höheren Stellenwert bekommen. Mit dem Positionspapier „Projektarbeit im Fokus: fachliche Standards und Praxisbeispiele für Kitas“ hat das Staatsinstitut für Frühpädagogik in Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen eine Handreichung im Sinne der Bildungspläne erarbeitet. Diese Fachliteratur soll im pädagogischen Team zusammen erarbeitet werden, damit alle Mitarbeiter nach den gleichen Standards arbeiten können.

5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Alle Kindertagesstätten führen einen Wochen- und Monatsplan, in dem festgehalten wird, welche Angebote mit den Kindern durchgeführt wurden und welche Bildungs- und Erziehungsbereiche man mit diesen Angeboten umgesetzt hat. Diese Pläne werden regelmäßig in Teamsitzungen reflektiert, um die Angebote und Themen an die aktuellen Bedürfnisse der Kinder anzupassen.

5.2.1. Erwerb von Kompetenzen zur Werte- und Orientierungsaneignung

Kinder suchen konkrete Orientierung und glaubwürdige Vorbilder. Durch Nachahmung und eigene Interpretation lernen sie, Begriffe wie z. B. Nächstenliebe zu verstehen und mit Leben zu füllen. Die pädagogischen Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätten sind sich ihrer diesbezüglichen Verantwortung bewusst und bestrebt, in ihrer Arbeit mit den Kindern und im Umgang miteinander christliche Werte zu leben und anschaulich umzusetzen.

5.2.2. Religiöse Erziehung und Wertevermittlung

In unseren Kindertagesstätten sollen die Kinder einen individuellen Zugang zu Glauben, Religion und dem christlichen Wertesystem gewinnen. Sie sollen die Möglichkeit haben, einen positiven Bezug zu christlichen Grundwerten wie Dankbarkeit, Nächstenliebe, Hoffnung etc. aufzubauen und sie wertzuschätzen. In unseren Kindertagesstätten findet religiöse Erziehung statt durch:

- Gebete (Morgengebet, Tischgebet, Gebete in besonderen Situationen) und christliche Lieder
- Das Erfahren der Natur, der Schöpfung Gottes im Jahreszyklus
- Das Feiern der christlichen Feste im Jahreskreis
- Das kindgemäße Erzählen von biblischen Geschichten mit Bezug zum Alltag
- Eine positive Beziehung zu Gott, zu den Mitmenschen und zu sich selbst
- Das Vorbild von Eltern und Erziehenden

Welche Werte sind bei uns besonders sichtbar?

Die Werte, Verantwortung, Partizipation, Gemeinschaft, sowie gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz spielen eine große Rolle in unserem Alltag mit den Kindern. Durch das Leben dieser Werte ist ein gutes Miteinander aller Beteiligten möglich.

Der Austausch mit den Kindern über Werte findet in vielen Alltagssituationen statt. Beispielsweise, wenn ein Kind einem anderen Kind weh getan hat, versuchen wir das Bewusstsein für Rücksichtnahme untereinander zu wecken.

5.2.3. Emotionalität und Konfliktbewältigung

Die Kinder sollen lernen, Zuneigung zu zeigen und zu empfangen sowie Empathie für sich und andere zu entwickeln. Mit zunehmendem Alter gelingt es den Kindern, ihre Emotionalität zu integrieren. Mit der Ich-Findung geht auch die Erkenntnis einher, dass andere Personen eigene Gefühle und Wünsche haben, die meist abweichend vom Selbst sind (Perspektivenwechsel). Hier können Konflikte entstehen. Durch gemeisterte Konflikte wird das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt.

Die Kinder werden mit ihren Gefühlen ernst genommen und bestärkt, diese zu zeigen. Die Kinder dürfen ihre Gefühle zeigen, egal ob es Freude, oder Wut und Trauer ist. Wir nehmen die Kinder mit ihren Gefühlen wahr, und begleiten sie bei Bedarf beim Ausleben ihrer Gefühle. Für die Kinder ist es wichtig zu sehen, dass auch die Fachkräfte des Kinderhauses ihre Gefühle zeigen. Das Gespräch mit den Kindern über Gefühle ist im Alltag immer wieder gegenwärtig. Schließlich ist es wichtig für die Kinder, ihre Gefühle zu kennen, zu benennen und zu lernen mit ihnen umzugehen. Jedes Gefühl des Kindes hat seine Berechtigung: positiv, wie negativ. Und jedes der empfundenen Gefühle darf in unserem Kinderhaus ausgelebt werden. Im Elterngespräch hat die emotionale Kompetenz des Kindes denselben Stellenwert wie z.B. die motorische oder sprachliche Entwicklung. Es ist wichtig für die Kinder, dass auch wir Erwachsenen Gefühle zeigen und darüber sprechen.

Wie moderieren wir Konflikte?

Konflikte gehören zum menschlichen Dasein. Leider werden sie oft als unangenehm empfunden oder auch zum Tabuthema erklärt. Positive Aspekte von Konflikten wie Weiterkommen, Klärung, Annäherung sollten im Vordergrund stehen.

Konflikte gehören zum Alltag einer Kita ebenso wie das gemeinsame Mittagessen oder der Morgenkreis erfüllen sie eine wichtige Funktion, um soziales Verhalten zu erlernen. Nur im Konflikt lernen Kinder etwas über ihre eigenen Bedürfnisse und die ihres Gegenübers.

Ein Teil des Teams hat an einem Coaching zur „gewaltfreien Kommunikation“ teilgenommen und damit einige Grundlagen darüber kennengelernt. Zunächst gilt für die Erwachsenen die Konfliktsituation zu beobachten und je nach Alter der beteiligten Kinder schneller oder abwartend einzugreifen. Die Erwachsenen sollen den Konflikt nicht lösen, sondern vielmehr die Kinder bei der Lösung unterstützen. Die Unterstützung kann durch das Aufzeigen von Beispielen oder durch Hilfestellung erfolgen.

5.2.4. Interkulturelle Erziehung

Unsere Kindertagesstätten sind offen für alle Kinder, egal welcher Kultur, Ethnie, Religion oder Nationalität. Als Träger begrüßen wir die Vielfalt der Kulturen und Sprachen. Durch diese Grundhaltung und thematische Projektangebote fördern die pädagogischen Mitarbeitenden bei den Kindern die Entwicklung interkultureller Kompetenzen sowie Offenheit und Toleranz.

Wie gehen wir mit Kindern und Familien anderer Religionen um?

Ein Grundwissen über andere Religionen im Haus ist beim Fachpersonal vorhanden.

Jeder einzelne, egal ob Kinder, Familien oder Kolleginnen ist bei uns gleich wichtig, egal welchen Glauben er hat.

Es ist ein Basiswissen über Sitten und Gebräuche anderer Kulturen und Religionen vorhanden. Gleichzeitig ist die Bereitschaft da, dieses Wissen stetig zu erweitern. Wir singen christliche Lieder, sprechen Morgen- und Tischgebete. Wir feiern Erntedank, Advent, Weihnachten und Ostern.

Alle Kinder und ihre Familien sind, soweit sie das möchten, in unsere religiösen Feste eingebunden, es gibt keine Ausgrenzung und keine Unterschiede.

Das Gemeinsame steht auch in diesem Bereich im Vordergrund und verbindet uns. Wir gehen aufeinander zu und richten unseren Fokus auf das was uns verbindet, und nicht auf das was uns trennt.

Es ist geplant in Zukunft Aushänge und Briefe für die Eltern bei Bedarf in anderen Sprachen anzubieten. Ebenfalls wollen wir mit den Kindern auf die sprachlichen und gesellschaftlichen Unterschiede eingehen und uns in der Muttersprache der Kinder begrüßen. Ebenfalls ist ein internationales Buffet mit den Kindern und Eltern geplant, um neue Dinge kennenzulernen und auch in diesem Bereich aufeinander zuzugehen.

5.2.5. Genderbewusste Erziehung

Jedes Kind hat seine eigene kulturgeprägte Geschlechteridentität. Durch Zuschreibungsprozesse entsteht das sogenannte soziale Geschlecht. Durch die Interkulturalität erleben die Kinder verschiedene Möglichkeiten, wie die jeweiligen Rollen ausgefüllt werden können. Den pädagogischen Mitarbeitenden ist bewusst, dass das Ausleben der jeweiligen Rolle sehr individuell verläuft, und sie wollen die Kinder dabei behutsam unterstützen. Es wird darauf geachtet, dass Jungen und

Mädchen miteinander spielen und verschiedene Rollen ausprobieren. Sie können aber auch jeweils ganz spezifische Angebote vorfinden.

Geschlechtersensible Pädagogik möchte Kinder – jenseits von Geschlechterklischees – in ihrer individuellen Entwicklung fördern. Die Umsetzung in der Praxis setzt eine Selbstreflexion der Fachkräfte und des Bildungsangebots voraus. In unserem Kinderhaus vermeiden wir stereotype Zuschreibungen und bieten damit den Kindern neue Entwicklungschancen. Jedes Kind darf alles spielen und ausprobieren, was es möchte, egal welchem Geschlecht es angehört.

5.2.6. Kommunikationstechniken und Medienkompetenzen

Aus unserer heutigen Gesellschaft ist die Informations- und Kommunikationstechnik nicht mehr wegzudenken. Die meisten Kinder interessieren sich für Technik. Diese Neugierde machen sich die pädagogischen Mitarbeitenden unserer Einrichtungen zunutze. Ziel der Medienerziehung ist, den Kindern den Einsatz von Medien als Hilfsmittel für Bildungserwerb nahezubringen. So entfernen sich Kinder von unreflektiertem Konsum hin zu einem eigenen, verantwortungsbewussten und gestalterischen Umgang mit Medien.

Wie sieht die heutige Lebenswelt junger Kinder in Bezug auf Medien aus?

Der Kontakt mit den Medien findet in unserem Kinderhaus durch das Hören von Geschichten und Liedern auf unserem CD-Player statt.

Im Team nutzen wir an Medien zusätzlich unseren PC im Büro und das Diensthandy um Fotos aus dem Kindergartenalltag aufzunehmen.

Wir sind uns gegenseitig Vorbild, und versuchen den Kindern den Umgang mit den Medien in einem altersentsprechenden Rahmen vorzuleben.

Welche Chancen sehen wir in der Nutzung digitaler Medien in der Kita für uns und die Kinder?

Die Nutzung digitaler Medien birgt auch Risiken: ein Hauptrisiko besteht aus unserer Sicht darin, dass die Kinder durch die digitalen Medien an Informationen gelangen, die nicht altersgerecht sind.

Es ist die Sorge da, dass die Kinder durch nicht altersgerechte Informationen beim Umgang mit den digitalen Medien verstört sein könnten.

Bei einem altersgemäßen und begleiteten Umgang mit den digitalen Medien profitieren die Kinder und erweitern ihr Wissen.

Wenn die Kinder mit den digitalen Medien alleine gelassen werden, ist die Gefahr für die Kinder größer als der Nutzen.

Was verstehen wir unter Medienkompetenz?

Medienkompetenz bezeichnet den kreativen, kritisch-reflektierten und sicheren Umgang mit digitalen Medien. Es ist die „Fähigkeit, mit Medien (vor allem den digitalen) dosiert und geschickt umzugehen, das heißt, sie als Nutzer zu beherrschen, und nicht von ihnen beherrscht zu werden. Medien sind sowohl Mittel als auch Gegenstand der Bildung und Erziehung. Indem sie benutzt werden, wird gelernt und geübt.

Wie begegnen wir dem Recht und Bedürfnis der Kinder, Medien auch in der Kita zu nutzen?

Um digitale Ereignisse und damit verbundene Emotionen zu verarbeiten, brauchen Kinder Unterstützung. Die aktuelle Informationsflut zum Thema Corona-Virus ist einer dieser Fälle. Übers Radio, am Fernseher, in Zeitungen und im Internet nehmen Kinder und Jugendliche eine Fülle an Informationen auf. Sie hören unter Umständen ungefiltert von beängstigenden Dingen, die sie nicht einordnen können. Ein bewusstes Gespräch über die Dinge, die die Kinder gesehen oder gehört haben, ist ein guter Ausgangspunkt, um die Sorgen und Ängste der Kinder wahrzunehmen.

Als pädagogische Fachkräfte sind wir auch im Bereich der digitalen Welt Vorbilder für die Kinder, als solche sollten wir auf eine altersgerechte und vielseitige Mediennutzung hinwirken.

Zur direkten Nutzung von Medien gibt es für die Kinder Bücher und CD's.

Als digitales Kommunikationsmittel mit den Eltern nutzen wir die App „Kikom“, darüber werden Informationen ausgetauscht, Elternbriefe verschickt, Termine und Schließzeiten bekannt gegeben und Speisepläne hochgeladen.

Es ist geplant, die Kinder zu einem bewussten und kreativen Umgang mit den digitalen Medien heranzuführen und sie auf diesem Weg intensiv zu begleiten.

Wie beziehen wir die Eltern und das familiäre Umfeld mit ein?

Die Eltern werden in einem Elternbrief über den geplanten Umgang mit den digitalen Medien der Kinder informiert, und es wird einen themenbezogenen Elternabend dazu geben.

Bei der Vorbereitung und Reflexion unserer Bildungsarbeit sind hauptsächlich ein Drucker und ein Laptop im Einsatz. Um einzelne Momente für die Portfolioarbeit und unseren Tagesrückblick festzuhalten, nehmen wir mit dem kinderhauseigenen Handy Fotos auf.

5.2.7. Sprache und Literacy

Sprache hat wie das Spiel eine übergeordnete Funktion. Sprache ist das relevanteste Kommunikationsmittel zwischen Menschen. Man kann nicht nicht kommunizieren.³ Dieser Satz weist auf die nonverbale Kommunikation hin, welche die Grundlage und Ergänzung jeder menschlichen Sprache ist. Für Kinder ist wichtig, dass beide Ebenen übereinstimmen, dass das pädagogische Gegenüber also authentisch bleibt. Zur Sprache gehören Stimmlage, Rhythmus, Grammatik und Betonung. All dies erlernen die Kinder durch Nachahmung. Wie bei allen Bildungsbereichen ist auch der Spracherwerb sehr eng mit Emotionalität verknüpft. Die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeitenden ist es, den Kindern ein gutes

Vorbild zu sein, die Kinder liebevoll zu ermutigen und verschiedene Aspekte des Spracherwerbs anzubieten. Dazu zählen Reime und Fingerspiele, Geschichten und Bilderbücher, Theater und Rollenspiele, Gespräche und Rätsel, Singen und Rhythmusspiele. Die verschiedenen Muttersprachen der Kinder werden geschätzt und in den Alltag mit eingebunden (z.B. Begrüßung oder Zählen in anderen Sprachen). Sprachförderung findet in unseren Einrichtungen im gesamten Ablauf statt.

Wie ist die Wertschätzung und Präsenz der Familiensprachen der Kinder im pädagogischen Alltag unserer Einrichtung?

Mehrsprachigkeit wird auch in Kitas immer mehr zum Thema. Wir versuchen in unserem Haus zunächst eine „sprachförderliche Grundhaltung“ an den Tag zu legen. Dies bedeutet, dass wir uns im Gespräch Zeit nehmen, auf die Antworten der Kinder warten und die Kinder aussprechen lassen. Wir gehen im Gespräch mit den Kindern auf Augenhöhe und suchen den Blickkontakt unseres Gegenübers. Die Themen der Kinder werden aufgegriffen und wir stellen offene Fragen an die Kinder. Wir unterstützen Mehrsprachigkeit aktiv durch Weltkarten, mehrsprachige Bücher, Wort- und Gefühlskarten, Rollenspiel-Angebote, Piktogramme und mehrsprachig beschriftete Dinge. Dies geschieht angepasst an die Bedürfnisse der Gruppe und der Familien mit Mehrsprachigkeit.

Wie unterstützen wir Sprachlernen und -entwicklung der Kinder im Alltag?

Eine Beobachtung der Sprachentwicklung der Kinder geschieht im täglichen Ablauf. Auffälligkeiten werden im Team besprochen und dementsprechend direkt dokumentiert. Bei Kindern mit Mehrsprachigkeit wird es zusätzlich einmal jährlich im Spracherhebungsbogen „SISMIK“ dokumentiert.

Notwendige Hilfsmittel kommen je nach Bedarf zum Einsatz. Aktuell nutzen wir Bilder und Mimik, wenn möglich bitten wir Eltern mit der gleichen Sprache Dinge zu übersetzen

Für eine „sprachanregende Umgebung“, braucht es „Räume, die zum Sprechen einladen“. Diese müssten jeweils Aktivität und Ruhe sowie angeleitetes als auch selbstständiges Gestalten für die Kinder bieten.

Die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder regen wir im täglichen Geschehen durch folgende Maßnahmen an: in Gesprächen in der Gruppe oder dem einzelnen Kind, im Morgenkreis, durch Reime, Fingerspiele, Gedichte und Lieder.

Im Krippenbereich geschieht das durch altersentsprechende Fingerspiele und Reime und durch das Erlernen einzelner neuer Wörter durch Bilder oder durch Vorsprechen.

Welche Gesprächskultur herrscht bei uns?

Die Gesprächsregeln für Erwachsene und Kinder sind identisch.

Die Kommunikation mit den Kindern erfolgt auf Augenhöhe, wir hören aktiv zu.

Unser Tun wird von Sprache begleitet, so ist das Handeln der Erwachsenen für die Kinder nachvollziehbar.

Die Fachkräfte dienen als Sprachvorbild für die Kinder, wir leben den Kindern vor, sich korrekt auszudrücken und in vollständigen Sätzen zu sprechen. Die Kinder sehen von uns, dass es wichtig ist, seinen Gesprächspartner erst ausreden zu lassen, bevor man selbst anfängt zu sprechen.

Gesprächsimpulse, Dialoggruppen, Einzelgespräche (Sternstunde) oder Philosophieren mit Kindern bestimmen unseren Alltag und ist sind uns sehr wichtig, dadurch werden die Kinder im Alltag von Sprache geprägt.

Tischgespräche sind wichtig für die Kinder, deshalb sind sie ausdrücklich erwünscht. Bei den Mahlzeiten gilt die Regel, dass man etwas leiser spricht und dass man erst den Mund leer haben muss, bevor man sprechen kann.

Gespräche mit den Eltern werden immer auf Augenhöhe und in einer wertschätzenden Haltung geführt. Dies gilt sowohl für die Tür- und Angelgespräche, als auch für gezielte Eltern- und Entwicklungsgespräche.

Inwieweit gibt es in unserem Haus sprachanregende Materialien?

Bilderbücher stehen den Kindern jederzeit in der Leseecke zur Verfügung. Die Auswahl wird in regelmäßigen Abständen ausgetauscht, so dass den Kindern immer wieder neue Anregungen geboten werden. Die Sprache der Bücher ist vorwiegend deutsch, bei Bedarf kommen Bücher in anderen Sprachen hinzu. Sachbücher, Bilderbücher und Lexika stehen den Kindern im Bücherschrank des Kinderhauses zur Verfügung. Wenn der Bedarf an Büchern besteht, die nicht im Kinderhaus vorrätig sind, nutzen wir die nahegelegene Stadtbücherei und leihen uns dort Medien aus.

Vorkurs Deutsch

Für Kinder mit Migrationshintergrund sowie für deutschsprachige Kinder, deren Deutschkenntnisse einen Sprachförderbedarf aufweisen, bieten wir in den Kindergärten ab der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres eine intensive Form der Sprachförderung an. Diese Förderung wird von pädagogischen Mitarbeitenden der Kindertagesstätte alltagsintegrierend gestaltet. Dabei wird bei den Stärken der Kinder angesetzt. Spiel- und Bilderbuchsituationen sowie Rollenspiele werden so gestaltet, dass Kinder mit geringen Deutschkenntnissen Freude am Sprechen entwickeln. Auch die Muttersprache der Kinder wird gewürdigt und findet Eingang in die Spielangebote. Außerdem besuchen die Kinder im letzten Jahr, bevor sie in die Schulen wechseln, den Deutschvorkurs in der Grundschule. Dieser Unterricht wird von einer Grundschullehrkraft durchgeführt. Der Sprachförderbedarf wird mit den Dokumentationsbögen „SISMIK“ und „SELDAK“ ermittelt.

5.2.8. Mathematische Bildung

Die Kinder wachsen in einer Welt auf, in der ohne Mathematik und ohne Verständnis von Zahlen, Mengen und geometrischen Formen und Formeln nichts mehr funktioniert. Mathematik strukturiert unser Leben. Deshalb ist es für Kinder lebens- und geradezu überlebenswichtig, mit Mathematik vertraut gemacht zu werden. Schon früh vergleichen Kinder Mengen (z. B.: „Du hast mehr Schnecken gesammelt als ich.“). Zur Entwicklung eines mathematischen Grundverständnisses sollen sich Kinder bereits im vorschulischen Alter mit allen Sinnen und spielerisch altersgemäß mit Geometrie und Algebra auseinandersetzen. Alle Gegenstände im Zimmer haben eine Form. Durch einen moderierten Bildungsprozess lernen Kinder, die Formen bewusst wahrzunehmen, zu unterscheiden und später zu benennen. Abzählen bereitet Kindern viel Freude. Dazu gehören z. B. die beliebten Abzählverse. In jedem Spiel stecken mathematische Aspekte.

Die Krippenkinder lernen beispielsweise in Begleitung eines älteren Kindes die Kinder der gesamten Gruppe zu zählen.

An welchen Orten ist Mathematik im Alltag unserer Kita präsent?

Mathematik findet sich in unserem Kinderhaus an verschiedenen Orten wieder: in der Bauecke beim Konstruktionsmaterial, im Spieleschrank bei Lege- und Zahlenspielen, wir haben Sanduhren mit verschiedener Zeitdauer im Einsatz. Alle genannten Materialien stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Es ist ein sorgfältiger und vorsichtiger Umgang mit den Materialien gewünscht, nach Gebrauch sollen die Materialien ordentlich aufgeräumt werden.

Können wir die Kinder anregen und ko-konstruktiv begleiten?

Der mathematische Bereich wird vom gesamten Fachpersonal bei den Kindern begeistert gefördert.

Die Kollegin, die für die Vorschularbeit in unserer Kita zuständig ist, hat eine besondere Begeisterungsfähigkeit das mathematische Interesse bei den Kindern zu wecken.

5.2.9. Naturwissenschaftliche- und Technische Bildung

„Warum?“ ist die Lieblingsfrage fast aller Kinder. Sie zeigen damit ihr Interesse an Alltagsphänomenen und der Natur, sie wollen verstehen, warum Dinge so sind, wie sie sind. Neugier ist die Grundlage für das Erforschen naturwissenschaftlicher Zusammenhänge, aber auch ein Signal, sich den Kindern zuzuwenden und ihre Fragen ernst zu nehmen. Individuell gestellte Fragen können von der gesamten Gruppe aufgegriffen und thematisiert werden. Da Kinder meist Überraschungen mögen, verfolgen sie mit Spannung, was bei Experimenten geschieht. Die naturkundlichen Fragestellungen werden in den Gesamtkontext der Bildungsarbeit eingebettet und auf die Jahreszeiten abgestimmt.

An welchen Orten sind Mathematik, Naturwissenschaften und Technik im Alltag unserer Kita präsent?

Für die Bereiche Mathematik, Naturwissenschaften und Technik bieten wir den Kindern Konstruktionsmaterial, Magnete und Lupen an. Diese Materialien stehen den Kindern in der Bauecke und im Spieleregal jederzeit zur Verfügung. Bei einem Teil der Materialien müssen die Kinder erst fragen, bevor sie sich bedienen dürfen.

Wo finden Kinder Zeit und Gelegenheit für Momente des Staunens, Entdeckens, Erforschens?

Staunen, forschen und experimentieren findet bei uns im Gruppenraum statt, die Kinder dürfen ihre Ideen und Interessen einbringen, und wir stellen ihnen entsprechendes Material und passende Medien zur Verfügung. Selbstverständlich lesen sich die Fachkräfte, wenn nötig, in ein neues Themengebiet der Kinder ein um Fachwissen an die Kinder weitergeben zu können.

Im Krippenbereich gibt es passend zum jeweiligen Thema Aktionstabletts, mit deren Hilfe den Kindern unter drei die neuen Themenbereiche nahegebracht werden.

Können wir die Kinder anregen und ko-konstruktiv begleiten?

Die pädagogischen Fachkräfte ergänzen sich diesbezüglich, und bringen ihre Stärken ein.

Ein natürlicher Forschergeist ist bei allen Kollegen gegeben und die Fachkräfte bringen diesen im Alltag mit ein.

5.2.10. Umwelterziehung und Erziehung zur Verantwortung

Kinder leben heute überwiegend in bebauten Gebieten mit wenigen freien Flächen. Deshalb liegt uns besonders am Herzen, dass Kinder möglichst viel in der Natur sind, um sie mit allen Sinnen erfahren zu können. Unsere pädagogischen Mitarbeitenden leiten die Kinder an, die Natur zu achten, sie zu schützen und sich umweltbewusst zu verhalten. Durch Ausflüge, Angebote und Gespräche schaffen die pädagogischen Mitarbeitenden ein Bewusstsein für die Natur. Besonders die Emotionalität wird angesprochen, denn was man liebt, achtet man. Lieblingsplätze in der Natur können Heimat sein und stark zur Förderung der Resilienz beitragen.

Welche Aspekte vereinen sich unter dem Begriff der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)?

Kitas sind wichtige Lernorte für nachhaltiges Handeln. Die pädagogischen Fachkräfte sind prägende Vorbilder und können bereits jungen Kindern entsprechende Kompetenzen mit auf den Weg geben, die ihnen ermöglichen, eine gute Zukunft mitzugestalten. Dabei helfen sie den Kindern zu verstehen, wo Nachhaltigkeitsprobleme liegen und vor allem, dass und wie sie ihnen begegnen können.

Erwachsene und Kinder müssen darin gestärkt werden, zukunftsfähig zu denken und zu handeln. Dabei geht es um Klima- und Umweltschutz, aber auch um andere Themen wie Ernährung, Produktion und Konsum, Gleichberechtigung, Mobilität, kulturelle Vielfalt und mehr.

Umwelt wird bei uns beispielsweise ganz konkret erlebt bei der Mülltrennung, bei der Verwendung von umweltfreundlichem Papier, bei der Weiterverwendung von Papierschnipseln, beim Ausschalten von Licht, wenn es nicht benötigt wird, usw. Wir versuchen unsere Materialien im Büro, soweit möglich, bei einem umweltfreundlichen und nachhaltigen Unternehmen zu bestellen. Mehrere Bestellungen werden nach Möglichkeit gesammelt, um die Dinge auf einen Versandweg zu beschränken.

Gibt es Anlässe/Projekte in unserer Einrichtung für soziales Engagement oder Umweltschutz?

Wir haben am Projekt „Kleine Klimaschützer“ teilgenommen. Im Rahmen dieses Projektes haben die Kinder durch den Verzicht auf das Auto im Alltag „Klimameilen“ gesammelt.

Im Bereich der Nachhaltigkeit trennen wir unseren Müll und achten darauf wo es geht Energie einzusparen. Unser tägliches Mittagessen wird von einem Bio-Caterer vor Ort geliefert.

Durch das Projekt „Kleine Klimaschützer“ und das damit verbundene Sammeln der Klimameilen haben wir die Familien für dieses Thema sensibilisiert.

Wir bestellen Büromaterial bei der Firma „memo“ und bekommen das Mittagessen von der Firma „MyBioco“ geliefert.

Wir sehen es als Gewinn, da wir unseren Alltag nachhaltiger leben und bei den Kindern das Bewusstsein für die Umwelt und für Nachhaltigkeit wecken.

Wo und wann in unserer Kita können Kinder zum Gestalter werden?

Die Kinder lernen die Naturräume als schöpferische und gesundheitsförderliche Orte bei unserem beinahe täglichen Aufenthalt im Garten und bei Spaziergängen in den nahegelegenen Westpark kennen.

5.2.11. Musikalische Förderung

Die meisten Kinder haben großen Spaß daran, neue Lieder zu lernen und Musikinstrumente auszuprobieren. In unseren Kindertagesstätten lernen sie, mit verschiedensten Instrumenten umzugehen, ihr Gehör wird sensibilisiert und das Rhythmusgefühl wird gestärkt, was sich wiederum positiv auf die Sprach- bzw. Sprechentwicklung der Kinder auswirkt. Das gemeinsame Singen und Musizieren gehört zum festen Bestandteil im Tagesablauf unserer Kindertagesstätten. Zusätzliche Sing- und Musikangebote erweitern die musikalische Förderung.

Welche Möglichkeiten bieten wir den Kindern sich musikalisch auszudrücken und wie regen wir sie dazu an?

Wir singen täglich mehrmals mit den Kindern und geben den Kindern auch in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit sich mit Rhythmus- und Klanginstrumenten musikalisch auszudrücken.

Im Bereich der unter dreijährigen Kinder wird die musikalische Erziehung durch rhythmisches Klatschen und durch musizieren mit Klanginstrumenten gefördert.

Inwieweit verstehen wir Musik als ein Element der Persönlichkeitsbildung und Ausdrucksform für Gefühle und Gedanken

Musikalische Früherziehung wirkt sich auf den Bildungsbereich und die Entwicklung der Kinder durchgängig positiv aus. Durch gemeinsames Singen erfährt die Sprachentwicklung der Kinder eine Stärkung. Durch Verse lernen sie, verschiedene Wörter zu artikulieren und Reime zu sprechen. Neben der Sprachentwicklung wird durch musikalische Früherziehung auch die akustische Wahrnehmung gefördert. Die Kinder entwickeln ein Gespür dafür, wie sich unterschiedliche Gegenstände und Instrumente anhören. Durch die spielerische Annäherung an Lieder, Melodien und Musik erlernen die Kindergartenkinder ganz automatisch ein Rhythmusgefühl. Diese Grundlagen im musikalischen Bereich sind für die spätere musikalische Entwicklung unverzichtbar. Das Musizieren mit Triangel, Klanghölzern gelingt den Kindern im Kindergartenalter schon ganz gut. Nur wenn wir selbst in der Lage sind, uns musikalisch auszudrücken, können wir auch die Kinder auf diesem Weg begleiten.

Wenn wir zusammen Musik hören, oder sogar selbst Musik zu machen, ist es nicht wichtig, dieselbe Sprache zu sprechen. Musik verbindet uns über Sprachbarrieren hinweg.

Welche Bedeutung haben Sprechen und Singen in der Kita?

Singen und sprechen tragen gleichermaßen zur Sprachbildung in der Kita bei. Durch die Musik entwickeln die Kinder zusätzlich ein Rhythmusgefühl.

Wie regen wir Kinder zum Musizieren und Singen an?

Die Kinder werden durch unser Vorbild und durch das Einbinden von Musik und Singen in den Alltag dazu angeregt.

Welche musikalischen Ausdrucksformen praktizieren wir mit den Kindern? (z.B. Gesang, Tanz, Instrumentalspiel)

Wir singen, tanzen, experimentieren mit Klanginstrumenten, hören Klanggeschichten und malen zur Musik.

Wie wird Musik im Alltag eingebettet?

Die Musik begleitet uns im Alltag in den verschiedensten Situationen.

Stehen den Kindern Instrumente zur Verfügung?

Den Kindern stehen Klang-, Rhythmus- und Orffinstrumente zur Verfügung.

Wie wird den Kindern der Umgang damit nahe- und beigebracht?

Immer wieder begleiten wir Lieder, die wir gelernt haben mit den Instrumenten. Dabei lernen die Kinder, wie das jeweilige Instrument heißt und bekommen die Handhabung erklärt.

Gibt es in unserem Team Mitarbeitende, die von diesem Bereich besonders begeistert sind?

Eine Mitarbeiterin bringt ihr Gitarrenspiel im Alltag immer wieder zum Einsatz.

Gibt es regionale Kooperationen mit Musikern, Ortsvereinen, Eltern?

Zurzeit ist dies nicht der Fall, das Team kann sich regionale Kooperationen durchaus vorstellen.

5.2.12. Kreativitätsförderung

In jedem Kind steckt ein Künstler. Ein fester Bestandteil eines Gruppenraumes ist daher der Mal- und Basteltisch, an dem die Kinder Zugang zu Stiften, Papier, Scheren und allerlei anderem Bastelmaterial haben. Durch gezielte Angebote fördern unsere pädagogischen Mitarbeitenden den künstlerischen Ausdruck der Kinder und ermöglichen ihnen ein Erleben von schaffender und bildender Kunst. Basteln, Kleben, Schneiden, großflächiges Malen, Gestalten mit Naturmaterialien, Museums- und Galeriebesuche, Theaterbesuche, Tanzen, Singen usw. sind Teil der pädagogischen Arbeit.

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung:

Die Kinder lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen und in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen.

Dies geschieht in unserem Kinderhaus auf vielfältige Weise: wir singen, basteln, kleben, reißen, falten, malen, schneiden, tanzen und musizieren mit den Kindern im Alltag. Diese Aktivitäten sind angelehnt an die jeweilige Jahreszeit, an Feste im Jahreskreis oder an das Projektthema, an dem wir gerade arbeiten.

- **Was hat Kreativität mit Bildung zu tun?**
Lernen und Bildung sind wesentliche Faktoren, die Kreativität beeinflussen. In diesem Zusammenhang kann die Kunst in der Kita das lebenslange Lernen fördern.
- **Was bedeutet für uns künstlerisch-ästhetische Bildung und welche Bedeutung messen wir ihr bei?**
Die künstlerischen Werke der Kinder werden mit Worten positiv verstärkt und bekommen für eine bestimmte Zeit an einer der Bilderleisten im Kinderhaus.
- **Welche ästhetischen Erfahrungen ermöglichen wir den Kindern?**
Die Kinder dürfen mit unterschiedlichen Farben und Materialien kreative Experimente machen.
Die Krippenkinder dürfen mit Fingerfarben experimentieren und ihre eigenen Kunstwerke gestalten.
- **Welche Materialien brauchen Sie, um ihren jeweiligen, individuellen Ausdruck zu finden?**
Unterschiedliches Papier und verschiedene Stifte und Farben sind dafür notwendig.
- **Stehen den Kindern hochwertige Materialien zum kreativen Tätig sein zur Verfügung?**
Bei der Auswahl der Materialien achten wir auf gute Qualität.
- **Wie wird den Kindern der Umgang damit nahe- und beigebracht?**
Das geschieht durch das Vorleben und das immerwährende Angebot im Alltag.
- **Gibt es in unserem Team Mitarbeitende, die von diesem Bereich besonders begeistert sind?**
Der kreative Ausdruck ist allen Mitarbeitenden im Team sehr wichtig.
- **Wie kommt diese Begeisterung den Kindern zugute?**

Durch eine hohe Motivation der Mitarbeitenden, diese Motivation springt auf die Kinder über.

- **Gibt es regionale Kooperationen mit Künstlern, Galerien, Museen, Ortsvereinen, Eltern?**

Eine Kooperation mit Künstlern, Galerien, Museen, Ortsvereinen oder Eltern wäre künftig denkbar.

5.2.13. Feste und Feiern

Feste und Feiern sind ein Anlass, gemeinsam mit den Kindern, Eltern und Mitarbeitenden Höhepunkte im Kindergartenjahr zu gestalten und zu erleben. Sie bieten eine gute Möglichkeit für alle, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen, sich besser kennenzulernen und Neues zu lernen. Auch die gemeinsam gestalteten Familiengottesdienste gehören zu den besonderen Ereignissen, die den Alltag abwechslungsreich machen. Auf solche Veranstaltungen bereiten sich die Kinder lange im Voraus vor. Sie lernen dabei, zielgerichtet und anhaltend zu handeln, gemeinsam etwas zuwege zu bringen und schließlich auf der Bühne vor Eltern und Besuchern etwas Schönes zu präsentieren. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein enorm und vermittelt Erfolgserlebnisse.

Gruppenintern feiern wir mit den Kindern Erntedank, Nikolaus, Weihnachten und Ostern. Im Familienverbund gibt es im Jahreslauf das Laternenfest, ein Mutter-Vater-Fest und selbstverständlich ein Sommerfest. Zusätzlich freuen sich die Vorschulkinder zum Ende ihrer Kindergartenzeit auf ein Abschiedsfest und auf ihr Rausschmiss-Fest am allerletzten Kindergarten tag vor den Sommerferien.

5.2.14. Gesundheitserziehung und -pflege

Seele und Geist stehen in Wechselbeziehung zum Körper. Zu einem ausgewogenen, ganzheitlichen Erziehungsprogramm gehört die Gesundheitserziehung. Sie beginnt damit, dass unsere pädagogischen Mitarbeitenden den Kindern ein Grundwissen über Ernährung, Körperfunktionen und Körperpflege vermitteln. Ein bedeutsamer Punkt bezüglich der Ernährung ist in unseren Häusern das gemeinsame Essen.

Die Hygiene- und Sauberkeitserziehung wird in unseren Kindertagesstätten als ein individueller Prozess gesehen. Sowohl in der Krippenzeit als auch im Kindergarten ist sie ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

Wir fördern einen gesunden Lebensstil im Alltag. Einmal jährlich widmen wir uns intensiv dem Thema „gesunde Ernährung“ und lassen das erworbene Wissen in unseren Alltag einfließen. Wir legen sehr großen Wert auf eine gesunde Brotzeit der Kinder. Die gesunde Ernährung wird ebenfalls unterstützt durch unser Mittagessen, welches von einem Bio-Caterer geliefert wird, der nahezu ohne Gewürze und fleischarm kocht.

Einmal im Jahr bekommen wir Besuch von der „Zahnfee“, die den Kindern auf spielerische Art und Weise erklärt, wie man richtig Zähne putzt. Als Krönung, bekommt jedes Kind eine neue Zahnbürste geschenkt.

Wie nutzen wir das enge Zusammenspiel von Bildung und Gesundheit?

Zum Beispiel achten wir darauf, dass sich die Kinder während der Mahlzeiten wohl fühlen und eine entspannte Atmosphäre herrscht.

In der Situation der Körperpflege ist es wichtig mit den Kindern zu sprechen: zum einen über das was man im jeweiligen Moment macht, und zum anderen auch, über Dinge, die die Kinder beschäftigen. Dadurch wird das Kind im Bereich der Sprache angeregt, und es wird die soziale Bindung gefördert.

Wie unterstützen wir die Kinder darin, selbsttätig Verantwortung für ihr körperlich-geistiges Wohl zu übernehmen?

Wir unterstützen die Kinder, selbsttätig Verantwortung für ihr körperlich-geistiges Wohl zu übernehmen, indem wir sie bei den Mahlzeiten dazu anregen, auf ihren Körper zu hören, und zu erspüren, wie viel Essen es braucht, und wann es satt ist.

Wo und wie lernen Kinder bei uns, Kompetenzen im Umgang mit Gefahren und Risiken zu entwickeln und auszubauen?

Im Alltag erlernen die Kinder in vielen Situationen den Umgang mit Gefahren und Risiken, z.B. bei einem Spaziergang: richtiges Verhalten im Straßenverkehr, bei der Gruppe zu bleiben, auf die Erwachsenen zu hören, nicht mit Steinen zu werfen. Ein weiteres Beispiel sind die warmen Mahlzeiten: die Kinder lernen Selbstfürsorge zu übernehmen, indem die Kinder ihr Essen auf dem Teller überprüfen, ob es schon die richtige Temperatur hat, um es zu essen.

Welchen Stellenwert haben die Vorbereitung und die Einnahme von Mahlzeiten im Bildungsgeschehen?

Die Vorbereitung und die Einnahmen von Mahlzeiten haben im Bildungsgeschehen einen hohen Stellenwert für das Team. Wir als Fachkräfte setzen uns immer wieder bewusst mit der Thematik auseinander, beobachten die einzelnen Alltagssituationen und reflektieren diese in regelmäßigen Abständen.

Wie weisen wir die Kinder in die zunehmend selbständige Handhabung hygienischen Maßnahmen und deren Bedeutung für die Gesundheitsvorsorge ein?

Vor allem bei den jüngeren Kindern ist die sprachliche Begleitung in der Wickelsituation und auf dem Weg der Sauberkeitserziehung wichtig. Die Situation wird von den Fachkräften sprachlich begleitet, um den Kindern eine gewisse Vorhersehbarkeit und Verlässlichkeit zu bieten. Es geschieht nichts, was das Kind nicht möchte, und jeder Schritt wird für das Kind nachvollziehbar sprachlich begleitet.

Welchen pädagogischen Stellenwert haben Schlafen, Ruhen und Entspannung in unserer Einrichtung?

Die Elemente Bewegung und Ruhe, sowie Spannung und Entspannung sind im Tagesablauf fest verankert und wechseln sich ab. So kommen die Kinder immer

wieder gleichermaßen zur Ruhe und zur Bewegung. Beides ist wichtig für die Kinder.

Wenn ein Kind im bewegten Teil des Tages Ruhe braucht, kann es sich zurückziehen und etwas langsamer machen. Von Kind zu Kind ist es unterschiedlich und geschieht sehr individuell, wie wir die Kinder in die Ruhe begleiten. Je nach Kind dürfen die Kinder mit den Fachkräften kuscheln, oder sich eine ruhige Ecke im Gruppenraum suchen und sich zurückziehen. Bei den jüngeren Kindern bei der Mittagsruhe im Schlafrum gibt es zusätzlich ruhige Musik zum Entspannen. Die Atmosphäre im Schlafrum ist für die Kinder wohltuend, manche Kinder schlafen sogar ein.

5.2.15. Sport- und Bewegungsförderung

90 Prozent dessen, was wir nicht nur denken, sondern auch tun, bleibt in unserem Gedächtnis haften.⁴ Bewegung bereitet den Kindern Freude und trägt zu Lernfortschritten bei. Bewegung schärft die Wahrnehmung und das Gefühl für den eigenen Körper. Die Kinder stabilisieren ihr Gleichgewicht und lernen ihre Bewegungen zu steuern sowie gezielt auszuführen. Sport und Bewegung stärken auch die Psyche und können vorbeugend gegen Sucht eingesetzt werden. Fingerspiele und Kniereiter, Bewegungsspiele, Kreis- und Klatschspiele sind zentrale Bestandteile des Alltags in unseren Kindertagesstätten. In allen Kindertagesstätten wird darauf geachtet, dass die Kinder sich viel bewegen und turnen, besonders draußen im Garten. Bei Spaziergängen bieten sich weitere vielfältige Möglichkeiten zu individueller oder angeleiteter Bewegung.

Welchen Stellenwert hat für uns Bewegung im Zusammenhang mit Bildung und Entwicklung?

Im Gruppenraum bieten sich den Kindern verschiedene Bereiche, die auf ihre Bedürfnisse und Interessen abgestimmt sind. So gibt es eine Bauecke mit Bau- und Konstruktionsmaterial, einen Mal- und Basteltisch, eine Bücherecke zum Verweilen, eine Puppenecke und eine Ecke zum Kuscheln und Verkleiden, die auch zum Rollenspiel einlädt. Je nach aktueller Interessenslage der Kinder werden Teilbereiche auch spontan umgestaltet, hervorgehoben oder in ein geplantes Projekt einbezogen.

Wir legen sehr viel Wert auf ausreichend Bewegung für die Kinder. Nahezu täglich spielen die Kinder im Garten des Kinderhauses. Einmal wöchentlich turnen wir mit den Kindern im Foyer des Kinderhauses. So oft wie möglich gehen wir mit den Kindern in der näheren Umgebung spazieren oder besuchen einen der Spielplätze. Der Mehrzweckraum ist den Kindern in Kleingruppen um sich zu bewegen nach Absprache frei zugänglich.

⁴ Vgl. Kiphard, E. J. (2001). *Motopädagogik* (9. Aufl.). Dortmund: Modernes Lernen.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Kindertagesstätte

„[Der Begriff Erziehungspartnerschaft] bezeichnet eine Beziehung, in der beide Seiten Verantwortung für die Förderung des jeweiligen Kindes übernehmen bzw. dies miteinander teilen. Eltern und Fachkräfte tauschen sich über die Entwicklung, das Erleben und Verhalten des Kindes, über ihre Erziehungsvorstellungen und über die Situation in Familie und Tageseinrichtung aus.“⁵

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Ziele und Formen

Unsere Kindertagesstätten sind für ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag im ständigen Kontakt mit der Familie und anderen Erziehungsberechtigten. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit Familien ein zentrales Anliegen. Unsere Kindertagesstätten verstehen sich als familienergänzende und familienunterstützende Institutionen. Die Öffnungszeiten sind den Bedürfnissen der Eltern angepasst, um hier die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie zu sichern. Das Konzept ist auf Erziehungspartnerschaft ausgerichtet, weil unsere pädagogischen Mitarbeitenden Eltern als Experten für die Erziehung ihrer Kinder ernst nehmen. Deshalb ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Die Kindertagesstätten gestalten ihre Arbeit transparent für die Eltern und bieten vielfältige Möglichkeiten und Angebote zur aktiven Teilhabe.

Elterngespräche

Einmal jährlich wird für jedes Kind mit den Eltern ein ausführliches Elterngespräch geführt. Bei Bedarf kommen unter dem Jahr weitere Elterngespräche hinzu.

Hospitationsmöglichkeiten

Zum derzeitigen Zeitpunkt ist es nicht üblich, dass die Eltern in unserem Kinderhaus hospitieren. Es ist aber angedacht, den Eltern in Zukunft einmal jährlich die Möglichkeit zur Hospitation zu geben.

Elternabend

Zum Beginn und zum Ende eines Kindergartenjahres findet ein Elternabend statt. In der letzten Elternbefragung kam der Wunsch aus der Elternschaft auf, noch einen zusätzlichen, themenbezogenen Elternabend pro Kindergartenjahr zu veranstalten. Dieser Wunsch wird bei Bedarf im neuen Kindergartenjahr umgesetzt.

Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jeweils in den ersten Wochen des neuen Kindergartenjahres für ein Kindergartenjahr gewählt. Er ist ein Bindeglied zwischen Kinderhaus und Elternschaft. Der Elternbeirat unterstützt das Team bei Festen und Aktivitäten über das Jahr.

⁵ Textor, M. R. & Blank, B. (2004). *Elternmitarbeit. Auf dem Weg zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft* (2. Aufl.), S. 5f. München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung.

Elternbefragung

Einmal jährlich gibt es eine Elternbefragung. Diese Befragung findet online statt, und wird am Ende ausgewertet. Diese Auswertung steht den Eltern zur Einsicht im Eingangsbereich zur Verfügung und wird am Elternabend besprochen.

Tagebuch

Im sog. Tagebuch werden mehrmals pro Woche Aktivitäten welche im Gruppenalltag stattfinden beschrieben. Dies kann ein Ausflug zum benachbarten Spielplatz oder auch eine besonders veranschaulichte Geschichte sein. So gewähren wir den Eltern einen transparenten Einblick in unseren Kita-Alltag und schaffen einen Ansatz für ein mögliches „Nachgespräch“ zu Hause.

Informations- und Bildungsangebote

Über unsere Eltern-Kommunikations-App informieren wir unsere Eltern über stattfindende Informations- und Bildungsangebote.

Die Angebote können Einrichtungsspezifisch, (z.B. Elternabend über „Besonderheiten des Kita Alltages durch die Betreuung von Integrationskinder“), Trägerübergreifend (persönlich oder per Videokonferenz z.B. „Vorstellung des Trägerleitbildes“) oder auch Einrichtungsübergreifend (z.B. Web-Coachings durchgeführt von familien.bayern.de zum Thema „Medienkompetenz“ über „familienland.bayern.de“) sein.

Um eine hohe Flexibilität anbieten zu können nutzen wir auch gerne digitale Formate.

6.2. Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

6.2.1. Kooperation mit den Kindertagesstätten des AWW

Die Fachbereichsleitung für frühkindliche Erziehung und Bildung führt im vierzehntägigen Rhythmus Videokonferenzen mit den Kindertagesstättenleitungen durch. Hierbei erfolgt ein Informationsaustausch über aktuelle Neuerungen des Trägers sowie aus den einzelnen länderspezifischen Fachbereichen. Gleichzeitig können pädagogische oder allgemeine Fragestellungen der Einrichtungsleitungen in diesem Gremium eingebracht und diskutiert werden.

Einmal pro Jahr finden AWW-Kita-Einrichtungsleitungstage statt. Hierzu sind sowohl die Einrichtungsleitungen als auch deren Stellvertretungen eingeladen. Die Treffen dienen dem fachlichen Informationsaustausch zu einem ausgesuchten pädagogischen Thema. Vor allem aber soll in diesem Rahmen im Miteinander von Einrichtungsleitungskräften das Bewusstsein der Zugehörigkeit zu einer gleichgesinnten Gruppe gestärkt werden. Dies schafft Motivation und Stabilität durch Maßnahmen zur Identitätsstärkung.

6.2.2. Kooperation mit urbanen Institutionen

Zu welchen Netzwerkpartnern wurden Kontakte aufgebaut?

Wir kooperieren mit der Frühförderstelle im Stadtteil und mit dem Stadtbezirk Sendling-Westpark, dort findet ein jährliches Stadtteiltreffen statt. Seit dem letzten Stadtteiltreffen besteht Kontakt zum Verein „regsam“, der ebenfalls auf Stadtbezirksebene tätig ist.

Die Vernetzung mit der Frühförderstelle funktioniert sehr gut.

Mit dem Stadtbezirk und den damit verbundenen jährlichen Treffen ist auch eine beständige Zusammenarbeit vorhanden.

Wir planen eine Vernetzung mit den Grundschulen herzustellen, um den Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Grundschule besser gestalten zu können.

Beteiligt sich die Einrichtung am gesellschaftlichen Leben im Stadtteil?

Der Schaukasten vor dem Haus wird regelmäßig neugestaltet, und macht auf unser Kinderhaus aufmerksam. Auch durch die Teilnahme an den Stadtteiltreffen wird man als Kinderhaus mehr wahrgenommen. Wir sind als Kinderhaus aufgeschlossen und offen für Neues, und somit ein interessanter Partner für Außenstehende. Im wirtschaftlichen Bereich suchen wir immer wieder den Kontakt zu Arztpraxen, der Bücherei, der Polizei oder anderen Institutionen, um diese mit den Kindern besuchen zu können.

Den Kontakt zur kirchlichen Gemeinde vor Ort pflegen wir sehr intensiv.

Ein regelmäßiger Sponsor unseres Kinderhauses ist die Kirchengemeinde vor Ort.

Bei gemeinsamen Gottesdiensten geht die Spende am Ende immer ans Kinderhaus. Dafür werden Anschaffungen für die Kinder getätigt.

6.2.3. Kooperation mit Landkreisen, Städten und Kommunen

Kooperationspartner unseres Kinderhauses sind die Stadt München, das Stadtjugendamt München und das Staatsministerium Bayern.

Unsere zuständige Fachaufsicht:

Landeshauptstadt München
Referat für Bildung und Sport
Geschäftsbereich KITA
Abteilung Freie Träger
Aufsicht Team 1
Landsberger Straße 30
80339 München
E-Mail: ft.aufsicht1.kita.rbs@muenchen.de

6.2.4. Kooperation mit der örtlichen Kirchengemeinde

Wir feiern mehrmals im Jahr zusammen „Kindergarten-Gottesdienst“, den wir zusammen gestalten.

6.2.5. Kooperation mit der Pastorenschaft

Der Pastor der Adventgemeinde vor Ort besucht uns in regelmäßigen Abständen und macht eine Aktion mit den Kindern.

6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Wie wird in unserer Einrichtung mit Grenzüberschreitungen von pädagogischen Kräften gegenüber Kindern umgegangen?

Unsere Arbeit im Alltag mit den Kindern gestaltet sich sehr transparent, wir informieren uns gegenseitig über Dinge, die wir tun. Außerdem ist kein Mitarbeiter über einen längeren Zeitraum mit einzelnen Kindern oder der Gruppe alleine oder gar hinter verschlossener Türe.

Gibt es ein Verzeichnis aller Netzwerkpartner mit Namen/Telefonnummern der Ansprechpartner und einen Flyer?

Die Informationen über Netzwerkpartner, Ansprechpartner, Verfahrens- und Kommunikationsabläufe sind im Schutzkonzept verankert. Dies liegt im Büro der Einrichtung auf Nachfrage zur Ansicht bereit. Ein Flyer im Foyer weist auf das Konzept hin. Im Rahmen von Teamsitzungen werden die Inhalte vorgestellt und gemeinsam fortgeschrieben.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

7.1.1. Beschwerdemanagement

Wie erleben wir eine Beschwerde- und Fehlerkultur in unserer Einrichtung?

Grundsätzlich suchen wir nicht nach Fehlern beim anderen, sondern stellen die Stärken jedes einzelnen Mitarbeiters in den Vordergrund.

Das Beschwerdemanagement der Einrichtung wird gerade überarbeitet, und den Mitarbeitern nach Fertigstellung vorgestellt. Hierbei ist ein einheitliches Verfahren maßgebend.

Kinder

Kinder dürfen Beschwerden und Verbesserungsvorschläge jederzeit einbringen. Wir nehmen diese wahr und diskutieren im Team und mit den Kindern darüber.

Eltern

Anregungen und Kritik von Eltern und anderen Beteiligten werden ernst genommen und es wird gemeinsam in einem ruhigen und wertschätzenden Gespräch versucht eine Lösung zu finden. Das einheitliche Verfahren zum Umgang mit Beschwerden und Anregungen wird, wie oben bereits beschreiben, gerade überarbeitet.

Qualitätsentwicklung/-sicherung:

Einmal jährlich gibt es eine Elternbefragung, die den Eltern online über die Plattform www.survio.com zur Verfügung gestellt wird. Dadurch können wir jährlich die Meinung der Eltern zu bestimmten Themen abfragen und die Qualität unserer Einrichtung stetig verbessern. Die Ergebnisse der Befragung werden sowohl im

Team, mit dem Träger, dem Elternbeirat und im Rahmen eines Elternabends mit allen Eltern besprochen.

7.1.2. Prozessbeschreibungen

Zur Standardisierung wichtiger Prozesse arbeitet das AWW fortlaufend Prozessbeschreibungen aus. Damit werden Abläufe greifbarer und verständlich für alle Angestellten gemacht. Abläufe von Verfahren wie z. B. dem Einstellungsprozess werden kleinschrittig aufgelistet und Bereichen zugeordnet. So wird beispielsweise sichergestellt, dass alle Angestellten den gleichen Bewerbungsprozess durchlaufen, gleichbehandelt werden und der Prozess bis zum Ende transparent durchgeführt wird.

7.1.3. Konzepte

Um eine hohe Qualität an Pädagogik und Sicherheit zu ermöglichen, arbeitet das AWW mit Konzepten, die von allen Angestellten umgesetzt werden.

Diese Konzepte umfassen unterschiedliche Bereiche:

- Rahmenkonzeption:
Leitfaden für alle Konzeptionen der AWW-Kindertagesstätten
- Einrichtungskonzeption:
Spezifische pädagogische Konzeption jeder einzelnen Kindertagesstätte
- Bild vom Kind:
Pädagogische Vision, Information für Angestellte, Eltern und Interessierte
- Schutzkonzept:
Umgang mit Schutzbefohlenen, Sicherheit für Kinder, Eltern und Angestellte, Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung
- Notfallplan:
Maßnahmen in verschiedenen Notfallsituationen, z. B. Brandfall, Pandemie etc.
- Rahmenhygieneplan:
Umsetzung einer mit dem Gesundheitsamt abgestimmten Hygieneverordnung
- Leitungskonzept:
Aufgaben und Rollenbeschreibung der Kindertagesstättenleitung
- Rollenverständniskonzept:
Zusammenwirken von Kirchengemeinde und Kita

7.1.4. Personalmanagement

Mitarbeiter/-innen

Wissen alle, was sie tun müssen?

Die Aufgaben und Verantwortlichkeiten von Träger und Leitung sind in der Stellenbeschreibung der Leitung verankert. Jeder Mitarbeiter des Hauses hat eine Stellenbeschreibung, die er zu Beginn seiner Tätigkeit ausgehändigt bekommt. Vom Träger wird eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, geprägt von gegenseitigem Respekt, Wertschätzung, Vertrauen und Akzeptanz erwartet.

Welche psychohygienischen Maßnahmen (Supervision, Coaching, kollegiale Beratung) werden regelmäßig für Leitung und Team in Anspruch genommen?

Bei Bedarf gibt es Team- und Einzelcoaching, die kollegiale Beratung kann jederzeit in Anspruch genommen werden.

Zum gegenseitigen vertrauensvollen Austausch finden im vierzehntägigen Rhythmus Träger-Leitungskonferenzen statt.

Auf welche Weise werden Mitarbeitende bei der Entwicklung ihres persönlichen beruflichen Profils unterstützt?

Jeder Mitarbeiter hat die Möglichkeit jährlich eine Fortbildung zu besuchen. Der Träger fördert es, dass die Leitung des Hauses die Weiterbildung zur „qualifizierten Kita-Leitung“ besucht.

Verbesserungsvorschläge seitens der Mitarbeiter sind jederzeit willkommen. Der Trägervertreter nimmt dazu in regelmäßigen Abständen an Teamsitzungen teil.

Team

Wie begreifen wir auf Führungsebene Teamarbeit?

Die Mitarbeiter der Leitungsebene haben immer ein offenes Ohr für ihre Mitarbeiter und nehmen die Anliegen jedes einzelnen ernst. Wir führen 1:1-Gespräche und pflegen eine Feedbackkultur, um Teamprozesse in Gang zu bringen.

Wie wird die Heterogenität im Team als Ressource gelebt und geachtet?

Heterogenität im Team sehen wir als Bereicherung und ergänzen uns mit unseren Stärken und Schwächen.

Welche Formen der Teamkommunikation gibt es bei uns?

In unserem Haus finden im vierzehntägigen Rhythmus Teamsitzungen statt. Die Teamsitzungen werden von der Einrichtungsleitung vorbereitet und geleitet. Besprochene Inhalte der Teamsitzungen werden in einem Protokoll schriftlich festgehalten.

Findet regelmäßige interne Reflexion im Team statt?

Die Arbeit in der Kita ist eine soziale Dienstleistung, deren Qualität unmittelbar von den Fachkräften abhängt: von ihrer Kompetenz, ihrer Motivation und Erfahrung sowie der Zusammenarbeit im Team. Der Einsatz von Qualitätshandbüchern und Managementstrategien ist für die Zukunft geplant. Bei Bedarf kann das Team dazu auch eine fachliche Begleitung von außen erhalten.

7.2. Weiterentwicklung

7.2.1. Kindertagesstätte

In den Kindertagesstätten finden jährlich Team- und Konzepttage statt. An diesen Tagen stellt sich das pädagogische Team Fragen zur:

- pädagogischen Arbeit (Umsetzung der Erziehungsziele, Tagesablauf, Angebotsvielfalt etc.),
- Konzeption (neue pädagogische Ansätze, Umsetzung im Alltag, Ausarbeitung etc.),
- Zielsetzung des Teams,
- Veränderung der aktuellen Situationen,
- Qualitätsentwicklung und
- Begleitung durch externe Anbieter (z. B. Fachberatung, pädagogische Qualitätsbegleitung, Supervision etc.).

Anhand der Bearbeitung der Fragen sowie der Reflexion des Alltags plant das Team die Weiterentwicklung der Kindertagesstätte in Rücksprache mit dem Träger. Zum Zwecke der Evaluation verfasst jede Kindertagesstätte am Ende des Jahres einen kurzen Rückblick für den Träger.

7.2.2. Fachbereich frühkindliche Erziehung und Bildung

Um einrichtungsübergreifende Themen, Projekte und Fragen zu bearbeiten, finden neben dem kontinuierlichen Austausch zwischen Fachbereichsleitung und Sachbearbeitung via Telefon, E-Mail und Videokonferenz monatlich fachbereichsbezogene Teamsitzungen statt. Diese dienen dazu, Entwicklungsstände laufender Projekte abzustimmen sowie anfallende Informationen bzw. Fragestellungen aus den Einrichtungen abzugleichen.

Hierzu werden bei Bedarf Einzelpersonen (Vorstand, Buchhaltung etc.) hinzugezogen.

7.2.3. Träger

Als lernende Organisation arbeiten wir stetig an unseren Konzepten weiter, reflektieren diese und passen sie den Entwicklungen und der Gesellschaft an. Dazu findet ca. alle sechs Wochen eine sogenannte AWW-Verwaltungsboard-Sitzung in der AWW-Bundesgeschäftsstelle in Hannover statt. Unter Leitung des Vorstands werden Themen besprochen, die das Gesamtunternehmen aktuell und in seiner Entwicklung tangieren. Die teilnehmenden Personen (Mitarbeitende der Bundesgeschäftsstelle) agieren hierbei in ihrer Entscheidungskompetenz als erweiterter Vorstand.

Entscheidungen, die nach einem Kompetenzverteilungsplan nicht in diesem Gremium entschieden werden können, werden durch den geschäftsführenden Vorstand dem Aufsichtsrat des AWW zur Entscheidung vorgestellt. Dieser tagt zwei Mal pro Jahr und nach Bedarf.

Im Bereich der Weiterentwicklung der Verwaltung stellt die Digitalisierung einen Schwerpunkt dar. Hierzu werden sowohl in den Einrichtungen vor Ort als auch in der Verwaltung der Bundesgeschäftsstelle zunehmend Softwareschnittstellen und Programme zur gemeinsamen Nutzung eingesetzt.

8. Rahmung der Konzeption

8.1. Literaturverzeichnis und Glossar

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales & Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2019). *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung* (10. Aufl.). Berlin: Cornelsen.

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland KdöR (Hrsg.) (2019). *Glauben begleiten. Grundwerte für die Arbeit mit Kindern in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten* (2. Aufl.). https://gemeindedienste.adventisten.de/fileadmin/pastor-in.adventisten.de/files/Materialsammlung/Kapitel_23/Glauben_begleiten.pdf

Hildebrandt, J. & Böhm, K. (2020). *Bild vom Kind*. <https://aww.info/ins-leben-starten/kindertagesstaetten/>

Kiphard, E. J. (2001). *Motopädagogik* (9. Aufl.). Dortmund: Modernes Lernen.

Textor, M. R. & Blank, B. (2004). *Elternmitarbeit. Auf dem Weg zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft* (2. Aufl.). München: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung.

Watzlawick, P. (1969). *Menschliche Kommunikation*. Bern: Huber.

Gesetzestexte:

Bundeskinderschutzgesetz,

<https://www.bmfsfj.de/blob/86270/bfdec7cfdbf8bbfc49c5a8b2b6349542/bundeskinderschutzgesetz-in-kuerze-data.pdf>

Kinder- und Jugendhilfegesetz, <http://www.gesetze-im-internet.de/kjhg/>

SGB VIII, http://www.gesetze-im-internet.de/sgeb_8/index.html#BJNR111630990BJNE002326119

UN-Kinderrechtskonvention, <https://www.kinderrechtskonvention.info/>

8.2. Anlagen

keine